



„Anonyme Geburt und Babyklappe“

Reader zum Fachgespräch am 25. Juni 2007 im Deutschen Bundestag

DIE LINKE.
IM BUNDESTAG

Inhaltsverzeichnis

Protokoll des Fachgesprächs und der Diskussion	3
Vorlagen Frau Prof. Christine Swientek. . . .	24
Zusammenfassung der Standpunkte	29
Hinweise auf Anhörungen und Debatten in Landtage, in denen DIE LINKE vertreten ist sowie eine Literaturlauswahl	31

Protokoll des Fachgesprächs und der Diskussion „Anonyme Geburt und Babyklappe“, 25.06.2007

Frau Dr. Kirsten Tackmann
MdB, Frauenpolitische Sprecherin der
Fraktion DIE LINKE.

Ich begrüße Euch und Sie sehr herzlich zu einem spannenden Fachgespräch, auf das ich mich wirklich schon sehr freue. Zu den Punkten, die wir heute diskutieren, habe ich selbst noch eine Menge Fragen, bevor ich mich endgültig positionieren kann, oder wo ich mich vielleicht auch gar nicht endgültig positioniere. Wie gehen wir mit den vielen Problemen um, die junge Frauen oder auch ältere Frauen heutzutage in dem Moment haben, wenn sie schwanger sind? Das ist eine zentrale Frage auf Grund verschiedener Konflikt-situationen, die diese Gesellschaft dann für sie vor-hält. Wie umgehen in einer solchen Lebenssituation, wie als Gesellschaft und wie politische Gesetzgeber in diesem Umfeld agieren? Das finde ich sehr wichtig, dass wir uns als Linke dazu verständigen, vielleicht nochmals verständigen. Es gab schon verschiedene Positionierungen. Ich glaube, auch die gesellschaftli-chen Bedingungen haben sich weiter zugespitzt und weiter verändert. Insofern finde ich es nur richtig, sich dort noch einmal fachlichen Beistand zu holen.

Ich freue mich sehr, dass Frau Professor Swientek heute bei uns ist. Sie ist bei diesem Thema schon eine sehr gesetzte Autorin, die gerade auch, sie wird da sicherlich nachher noch etwas dazu sagen, ein Buch zu diesem Themenkomplex geschrieben hat. Die auch beginnen und vielleicht sich selbst noch einmal kurz vorstellen wird. Ich finde es immer besser, wenn derjenige sich selbst vorstellt, als wenn dann andere darüber reden. Herzlich willkommen noch mal bei der Linken!

Zum Zweiten, Herrn Dr. Neuerburg, der, glaube ich, aus der praktischen Erfahrung in der Arbeit an einer Klinik, die mit anonymen Geburten oder Babyklappe arbeitet, vielleicht einiges dazu beitragen kann, dass wir wissen, worüber wir tatsächlich reden und wo die Probleme tatsächlich sind und wo die Lösungen dann möglicherweise liegen. Wir hatten schon kurzen Disput auf dem Weg hier herüber. Ich freue mich sehr. Herzlich willkommen auch Ihnen bei der Fraktion „Die Linke“! Der Worte sind sozusagen genügend eingeleitet. Ich übergebe an Frau Professor Swientek zu ihrem einleitenden Wort und Statement. Meine Bitte im Vor-aus: Wir schneiden diese Veranstaltung mit, um einen Reader daraus zu produzieren und das auch nachles-bar zu machen. Benutzen Sie bitte die Mikrofone und bei Wortmeldungen vorher immer sagen, wer man ist, damit wir das zuordnen können. Alle Referenten bitte auch die Sprechanlage benutzen.

Frau Professor Swientek (ehem. Professorin für Kriminologie, Universität Hannover):
Dankeschön! Ich bedanke mich für die Einladung, vor allem bedanke ich mich, und das ist etwas Beson-

deres, dass Sie sich mehr Zeit nehmen als üblicher-weise. Ich habe seit 6 ½ Jahren an Anhörungen teilgenommen, wo 12 Leute à 10 Minuten haben. In 10 Minuten kann man so ein Problem nicht darstellen. Insofern bin ich sehr dankbar und möchte auch ein klein bisschen weiter ausführen. Vielleicht sage ich erst mal etwas zu meiner Person, damit Sie wissen, wer ich bin und wie ich auch zu diesem Thema komme. Ich bin von der ersten Stunde an damit beschäf-tigt, das hat sozusagen eine Geschichte. Ich bin bis vor Kurzem Professorin an der Universität Hannover gewesen, und zwar als Kriminologin. Außerdem bin ich Adoptionsexpertin. Das Thema „Babyklappe und anonyme Geburt“ ist ein Adoptionsthema, das ist kaum geläufig. Viele denken, das ist ein Thema der Gynäkologie. Aber ich denke, Herr Dr. Neuerburg, ob Sie eine Frau XY entbinden oder eine Susanne Maier ist vom Medizinischen her egal. Es ist ein Adoptio-nsthema, denn durch anonyme Geburt und Babyklappen werden Findelkinder gemacht. Diese Findelkinder kommen in der Regel zur Adoption, es sei denn, sie sind schwerstbehindert. Schwerstbehinderte sind im Adoptionsmarkt nicht gefragt. Das ist ein Problem, auf das ich nachher noch mal kurz eingehe.

In meinem ersten Beruf bin ich Sozialarbeiterin in der Frauensozialarbeit gewesen. Ich habe die ganze Bandbreite von Obdach, Knast, Schutzhilfe, Bordell und auch Adoptionsvermittlung, und zwar immer im Zusammenhang mit diesen Problemfeldern, bear-beitet. Nach Studium und Promotion habe ich etwa 20 Jahre lang beraten und therapeutisch mit Frauen gearbeitet, die ihre Kinder zur Adoption freigegeben haben, die damit, sonst hätten sie sich nicht an mich gewendet, nicht leben und nicht sterben konnten. Ich habe etwa 100 Frauen oft über Jahre betreut. Die Zahlen sage ich deswegen, denn ich vermute, dass wir dieselben Zahlen bei unserem Thema auch haben. Ein Drittel haben die Kinder freiwillig abgegeben, ein Drittel gezwungenermaßen durch die Verhältnisse und ein Drittel sind gezwungen worden, es geschah mit Druck oder zum Teil auch mit Erpressung. Dar-aus ergab sich, dass die Frauen mich anschließend gebeten haben, oftmals mit ihnen gemeinsam nach ihren Kindern zu suchen, die in der Regel alle inzwi-schen erwachsen waren. Das ist für Frauen so gut wie unmöglich, juristisch haben sie gar kein Recht dazu. Man muss da also sehr finitenreich vorgehen. Oft war es auch nicht möglich. Aus dieser Suche von Müttern nach ihren Kindern hat sich die umgekehrte Suche ergeben. Ich habe dann etwa 15 Jahre lang mit und für 120 erwachsene Adoptierte ihre leiblichen Mütter gesucht. Sie suchen in der Regel erst die Mütter, um dann über die Mütter zu den Vätern zu kommen. Wobei es wichtig ist, auch im Hinblick auf unser The-ma heute, dass es keine Frage der Technik oder des Wissens alleine ist. Es reicht nicht, dass ich meine Urkunde habe, den Namen der Mutter weiß, also weiß ich, wer ich bin und ich weiß, wie ich sie finde.

Es ist eine psychische Dimension. Ich habe prinzipiell die Adoptierten selber suchen lassen. Ich bin davon ausgegangen, dass ich im Tempo des Klienten gehen muss und ihm nicht irgendwann, nachdem ich „ratzfatz“ die Mutter gefunden habe, ihm die Mutter auf dem Silbertablett serviere, sondern ihn selber habe suchen lassen. Und immer mit meiner Beratung, mit meiner Unterstützung. Es gab Adoptierte, die haben Monate- und Jahre lang die Adresse der Mutter im Portemonnaie getragen. Ab und zu mal sind sie vorbeigegangen und haben zum Fenster hoch geguckt und haben sich nicht getraut. Ich schildere das nur so genau, um zu zeigen, dass es nicht eine Frage der Technik oder des Wissens einer Adresse ist. Sondern es ist eine unglaubliche Kränkung, ein Gekränktheitsein von Kind auf an, ich bin weggegeben worden, ich bin weggeworfen worden, man hat mich verlassen. Das ist etwas, was in der Diskussion um Adoptivkinder, um normale Adoptivkinder, in der Regel nicht gesehen wird. Immer heißt es, das sind die ganz besonders Gewollten, das sind die Ausgesuchten. Adoptiveltern entscheiden sich, Kinder zu bekommen. Die müssen nicht nehmen, was nun gerade zufällig unfallmäßig kommt. Adoptierte erleben nicht das große Ja, das zu ihnen gesagt worden ist, sondern sie erleben, dass davor zu ihnen das große Nein gesagt wurde, d. h., bevor sie adoptiert werden konnten, sind sie verlassen worden. Bei der ganz regulären Adoption mit Abtretungsurkunde, oft mit Beratung der Eltern, oft mit halboffener Adoption. In welcher Form ist für die Adoptierten nicht in erster Linie ausschlaggebend, sondern, dass das so geschehen ist. Darauf basieren meine Arbeiten zu Babyklappe und anonymer Geburt, d. h., ich habe etwa ein Vierteljahrhundert Erfahrung in der Arbeit mit Adoption, mit Adoptierten, mit abgehenden Müttern. Derzeit arbeite ich an einer größeren Studie zur Kindstötung. Kindstötung ist die Neugeborenen-Tötung. Ich coache für norddeutsche Landeskriminalämter auch Tötungsfälle. Das ist mir sehr wichtig, denn dann komme ich direkt ans Material.

Bevor ich die Problematik von Babyklappe und anonymer Geburt darstelle, möchte ich Ihnen kurz einiges zur Kindstötung referieren. Am Anfang dieser ganzen Maßnahmen stand die Aussage, dass Neugeborene getötet werden. Damit sie nicht getötet und ausgesetzt werden, sind Möglichkeiten zu schaffen, wo Mütter anonym ihre Kinder loswerden können: Entweder Babyklappe oder besser noch, anonyme Geburt. Ausgangspunkt waren Daten, die durch alle Medien gingen. Im Übrigen auch als Einführung, als Präambel, in die inzwischen 4 gescheiterten Gesetzentwürfe. Die begannen alle mit: Jedes Jahr werden 40 bis 50 Kinder ausgesetzt, davon sterben die Hälfte und werden tot aufgefunden. Das können Sie heute noch in den meisten Zeitungen lesen, wo sie darüber Informationen kriegen, auch im Internet. Es fängt fast jeder Artikel so an. Schon alleine das ist sachlich falsch. Wir haben pro Jahr im Durchschnitt 25 tote Neugeborene, die sind aber nicht durch die Aussetzung gestorben. Das würde ja suggerieren, Kinder werden ausgesetzt und wenn sie nicht früh genug gefunden werden, dann sterben sie. Das ist nicht der Fall. Die im Durchschnitt

25 toten Neugeborenen sind entweder von ihren Müttern direkt nach der Geburt aktiv getötet worden oder sie haben sie passiv unversorgt liegen gelassen und haben dann die Leichen entsorgt, d. h., sie haben die toten Babys genommen und irgendwo untergebracht, entsorgt, weggeworfen, wie auch immer. An der Aussetzung sterben pro Jahr 1 bis 2 Kinder, und das sind ausnahmslos Frühchen, d. h. Kinder im Alter von 6, 6½ Schwangerschaftsmonaten mit einem Geburtsgewicht von 1.200, 1.400 Gramm. Wenn die nachts im November irgendwo abgelegt werden, dann haben die überhaupt keine Überlebenschancen. Das muss man einfach mal sagen. Die übrigen ausgesetzten Kinder überleben alle. Dazu sage ich gleich noch mal etwas.

25 tote Neugeborene, von ihren Müttern getötet oder passiv sterben lassen. Sie werden auch immer wieder lesen und hören, dass die Zahlen, die wir Ihnen nennen, ich lege Ihnen gleich ein paar Zahlen auf, ganz unsichere Zahlen sind. Wenn ich von durchschnittlich 25 toten Neugeborenen spreche, dann ist das das, was wir inzwischen die sichere Mindestzahl nennen. Das sind ausschließlich Fälle aus der Medienberichterstattung. Wir können ziemlich sicher sein, dass wir damit alle Fälle, die polizeibekannt geworden sind, auch ermitteln. In der Pressearbeit gilt: Nur eine schlechte Nachricht ist eine gute Nachricht, d. h. wenn irgendwo ein totes Kind gefunden wird, erscheint es auch in den Medien. Damit können wir rechnen. Im Gegensatz zu den Kindesaussetzungen, wo viele Redakteure sagen, eine Kindesaussetzung ist für uns keine Meldung. Es gibt deswegen keine Statistik zur Neugeborenen-Tötung, denn der ursprüngliche §217 StGB 1998 gestrichen wurde.

1998 haben wir in Deutschland die große Kinderschäftsreform gehabt. Sie sind alle sehr jung, Sie waren vielleicht selber noch betroffen. Die Kinderschäftsreform besagt im Kern, dass alle Kinder gleich sind. Das wissen wir seit Jahrtausenden, aber nun haben wir es ja endlich einmal, und zwar die ehelichen wie die nicht ehelich Geborenen. Gleichzeitig muss man sagen, dann sind auch alle Mütter gleich, die ledigen Mütter wie die verheirateten Mütter. Nur deswegen musste der §217 wegfallen. Das war der §217 Kindstötung, der ausschließlich etwa 130 Jahre lang für ledige Mütter galt. Die Kindstötung nach dem §217 war ein so genanntes privilegiertes Delikt, d. h., wenn eine ledige Mutter ihr Kind nach der Geburt tötete, erhielt sie wesentlich weniger Strafe, als wenn es eine verheiratete Frau tat. Man ging davon aus, und das Gesetz stammt eben von 1870, das StGB, dass ledige Mütter es sehr viel schwerer in der Gesellschaft haben. Sie fanden damals weder einen Mann noch fanden sie eine Stelle, noch hatten sie irgendwelche Chancen. Wenn sie dann ihr Kind töteten, hat man sozusagen das ihnen gutgeschrieben. Der §217 wurde deswegen gestrichen, denn man sagte, er passt einfach nicht mehr in die Landschaft.

Dazu muss man sagen, das stimmte. Die Fälle von Neugeborenen-Tötung fallen seitdem unter die Paragraphen zu Mord und Totschlag und sind von daher für

uns nicht mehr herauszukristallisieren. Sie finden die Statistik aufgeführt von 0 bis 1 Jahr, da sind die Neugeborenen-Tötungen darin. Neugeborenen-Tötungen sind innerhalb den ersten 24 Stunden. Man kann sie nicht mehr herausfiltern. Von 0 bis 1 und dann geht es von 1 bis 6, etc. Insofern gibt es dazu keine Daten, außer den Meldungen in den Massenmedien. Beim Punkt Kindesaussetzung ist es um die Statistik noch schlechter bestellt, denn, wie ich eben sagte, die Massenmedien sich in der Regel nicht dafür interessieren. Es sei denn, es ist was ganz Spektakuläres oder auch im Sommer in der „Saure-Gurken-Zeit“.

Vielleicht erinnern Sie sich an eine Aussetzung vor drei, vier Jahren: In einem Strandkorb auf Wangerooe. Das war ein Fall, der die Presse über viele Wochen beschäftigte, denn wahrscheinlich passierte nichts anderes. Ein altes Ehepaar hat ein neugeborenes Kind, d. h. stellte sich dann raus, es ist schon drei oder vier Tage alt, morgens in ihrem Strandkorb gefunden. Die Mutter hat man durch einen anonymen Anruf nach 1½ Jahren hier in Berlin gefunden. Sonst hätte man sie nicht bekommen. Die Kindesaussetzung bzw. die Aussetzung von Menschen ist geregelt im §221 StGB. Der Paragraph behandelt alle Aussetzungen. Wenn Sie heute Abend Ihren 91-jährigen Schwiegervater in den Stadtwald bringen und irgendwo dort aussetzen, wenn er wehrlos und hilflos ist, kann nicht laufen, kann nicht gucken, dann fällt der genauso unter Aussetzung wie wenn sie ein zwei Stunden altes Kind in einer Kirche ablegen. Da ist überhaupt nicht heranzukommen. Mit Sicherheit haben wir jährlich 12 bis 15 bis 18 Lebendaussetzungen. Das sind die Fälle, die wir mit Sicherheit wissen, denn sie stehen in den Medien. Wie viel mehr das sind, ist absolut unbekannt. Es ist auch nicht heranzukommen.

Das zu den Schwierigkeiten, wenn es um Babyklappen und anonyme Geburt geht. Sie kennen wahrscheinlich in diesem Zusammenhang den Begriff der Dunkelziffer, der sehr inflationär genutzt wird. Von der Dunkelziffer sprechen wir in der Kriminologie über die Ziffer, die Dunkel ist. Das ist ein ganz simpler Begriff, das, was ich nicht weiß, ist die Dunkelziffer. Aber daraus 1 bis 100 zu machen, also, wenn ich von 25 Toten weiß, und sage, es ist bestimmt das Hundertfache, die Dunkelziffer. 2001 wurden im Bundestag, glaube ich, bis zu 4000 Kindstötungen hochgerechnet auf Nullbasis. Zum Vergleich: Der normale Mord, der ganz alltägliche, da geht man von 1:1. Ein bekannter Mord auf einen unbekannten. Bei Senioren rechnet man das Zwei- oder Dreifache höher. Bei Neugeborenen, Sie können sagen: 1:10, 1:100 ist genauso richtig, wie es genauso falsch ist. Es sind reine Vermutungen, die keinerlei Basis in der kriminologischen Forschung haben. Ich möchte nicht zu weit ausholen. Wenn Sie nachher dazu noch Fragen haben, könnte ich das noch mal erläutern.

Die nächste Frage ist dann, wenn es um ein Angebot geht. Wir haben ein Phänomen, das Phänomen der Kindstötung und der Kindesaussetzung. Jetzt will ich etwas dagegen tun. Da brauche ich eine bestimmte

Abfolge. Die brauche ich für jede Problemlösung. Diese Problemlösung können Sie, wenn Sie sich heute Abend ums Haushaltsgeld streiten, genauso ansetzen. Das ist ein Problemlösungsmodell, das ich einfach, ich sage mal, abarbeiten muss. Ich muss erst einmal das Problem anzeigen. Was ist das Problem? 25 tote Kinder im Jahr! Ich muss eine Problemanalyse erstellen. Woraus resultiert das Problem? Wie kommt es dazu? Ich muss die Daten, die ich bekomme, interpretieren. Die Daten werde ich Ihnen gleich nennen. Daraus muss ich eine Bedarfsanalyse erstellen. Wenn Frauen in den und den Lebenssituationen und Problemen einen bestimmten Bedarf haben, oder wenn sie selber von sich aus sagen, was sie brauchen, dann erst können daraus Lösungsstrategien entwickelt werden. Aber der Bedarf muss erst einmal benannt werden, und zwar vom Klientel. Das ist im Übrigen bei Babyklappen und anonymer Geburt nicht. In den 6½ Jahren, in denen wir darüber reden, hat es nie eine Frau gegeben, die Anonymität verlangt hat. Die Anonymität war ein Angebot von den Betreibern, und dieses Angebot wird angenommen. Die Anonymität war nie im Gespräch, dass Frauen gesagt haben, wenn ich anonym bleiben darf, dann wäre es mir nicht passiert. Lösungsstrategien, dann müsste so etwas wie ein Feldversuch kommen. Ist das, was ich an Lösungen anbiete, überhaupt machbar, ist es praktikierbar, ist es vor allem zielführend? Bringt es das, was ich von ihm erwarte? Nach so einem Feldversuch muss ich mich entscheiden: Entweder verwerfe ich, indem ich sage, hatte keinen Erfolg, war daneben, oder ich modifiziere es, oder ich schreibe es fest. Ich sage okay, das war das, was wir brauchten. Das Problem wird dadurch zum Teil oder ansatzweise gelöst. Dann muss ich das ggf. in Paragraphen im Gesetz festschreiben.

Was seit 6½ Jahren in der Bundesrepublik passiert, und zwar in Länderparlamenten und im Bundestag, das ist ein Übergang von der Problemanzeige, ohne Umwege zum Paragraphen. Alles dazwischen, Analyse, Interpretation, etc. entfällt. Man sagt, wir haben ein Problem, die Neugeborenen-Tötung. Darauf müssen wir mit Gesetzen antworten. Das ist das, was wir seit nunmehr 6½ Jahren diskutieren. Welches ist jetzt das Problem? Die durchschnittlich 25 getöteten Neugeborenen sind das Symptom. Welche Mütter sind es aber, die ihre Kinder töten? Wie sieht die Klientel eigentlich aus? Wir haben im Gegensatz zu anderen Verbrechen nur ein geringes Ausgangsmaterial. Kindstötung gehört zu den seltensten Delikten, die wir überhaupt haben. Denken Sie an Mord, Totschlag, Raub, das geht alles in die Tausende, Zehntausende, Ladendiebstahl in die Hunderttausende. Wir sind hier im 10er-Bereich. Insofern müssen wir die Zahlen vorsichtig genießen. Ich habe sie aus einer ganzen Reihe älterer Arbeiten zusammengetragen, deswegen schwanken zum Teil die Zahlenangaben.

Von den Frauen, die ihre Kinder unmittelbar nach der Geburt töten - ich spreche jetzt nicht von Älteren, Ein-, Zwei-, Fünfjährigen, sondern nur von Neugeborenen -, sind etwa ein Drittel verheiratet. Knapp ein Drittel der Frauen ist verheiratet. Das Bildungsniveau

der Frauen, die ihre Kinder töten, entspricht vollständig dem Bildungsniveau der durchschnittlichen weiblichen Bevölkerung. In sehr viel früheren Arbeiten, also noch vor dem Nationalsozialismus und auch im Nationalsozialismus, wurde von der schwachsinnigen Täterin gesprochen, die triebgesteuert ist. Davon kann überhaupt keine Rede sein. Die Frauen sind weder debil noch schwachsinnig, sie sind in der vollen Bandbreite, auch hinsichtlich ihrer Berufstätigkeiten. Wir haben von Lehrlingen, Hilfsarbeiterinnen bis Studentinnen, Verkäuferinnen, Krankenschwestern alles, also wirklich ein Durchschnitt durch die weibliche Bevölkerung. Bis voriges Jahr habe ich noch gesagt, das Alter liegt zwischen 14 und 44 Jahren. Wir haben jetzt einen Fall einer 13-Jährigen, d. h. man muss nun nach unten korrigieren. In Krefeld hatten wir letztes Jahr eine Kindstötung von einer 13-jährigen Mutter. Man kann sagen, das Alter liegt in der gesamten Zeit der Gebärfähigkeit von Frauen. Es gibt einen ganz leichten Anstieg im Alter von Anfang, Mitte 20. Das ist nichts Besonderes, denn das ist das Alter, wo die häufigsten Geburten stattfinden, d. h. diese beiden Kurven, wann kriegen die Frauen ihre Kinder, steigt Mitte 20 an, steigt dann wieder ab. Genauso sieht die Kurve der Kindstötung aus, d. h. in jedem Alter und ohne statistische Ausreißer, wie wir sagen, werden Kinder getötet. Es gibt keine Andeutung in der Statistik über die letzten 30 Jahre, die ich beobachten kann, wo man sagen kann, dass es ausgesprochen die besonders jungen Frauen sind. Das stimmt nicht.

Es sind nicht mehr junge Frauen als alte Frauen, das ist alles im statistischen Mittel. Mit diesen Zahlen wird auch Politik gemacht. In Berlin geht eine Pastorin, die hier eine Babyklappe betreibt, in die Schulen. Wenn ich was in Berlin zu sagen hätte, würde ich die aus dem Verkehr ziehen oder ich würde zumindest vor dem Schulamt sagen, dieser Frau wird verboten, das zu machen, was sie tut. Sie geht in die Schulen und klärt über die Möglichkeiten von anonymer Geburt und Babyklappe auf. Zum Abschluss dieses Projekts macht Sie dann immer eine Besichtigung, damit auch jede Frau im Alter von 13, 14, 15, 16 Jahren weiß, wohin mit ihrem Kind, wenn sie es nicht möchte. Das halte ich für ganz einfach kriminell. Das darf auch gerne ins Protokoll.

Eingangs habe ich gesagt, die Frauen sind zu etwa 30% verheiratet. Wenn wir die Beziehung mehr ausweiten, können wir sagen: In 30 bis über 50% der Fälle leben die Frauen in fester Beziehung zum Kindesvater, in verheirateter oder unverheirateter Partnerschaft. Die Aussage, dass es die einsamen Frauen sind, wird so festgemacht an dem gefallen Mädchen des 19. Jahrhunderts. Praktisch aus der Zeit, aus der der §217 stammt. Das stimmt auch nicht. Es sind wirklich Fakten, die zu widerlegen sind. Etwas mehr als die Hälfte der Frauen sind Erstgebärende, die anderen haben schon Kinder. Ganz wichtig ist - vielleicht kann Herr Dr. Neuerburg auch etwas dazu sagen -, um die Psychodynamik des Tötens zu verstehen. In so gut wie keinem einzigen Fall, wo Kinder getötet wurden, haben die Frauen vorher eine ärztliche Kontrolle

gehabt, weder eine Geburtsvorbereitung noch eine Schwangerschaftsgymnastik - alles, was man in der Zeit macht. Wenn überhaupt, dann waren sie einmal zur Diagnostik, oft sehr spät. Das ist interessant, wenn ich Fälle coache, und die Kriminalbeamten mich fragen, ob sie auch bei Gynäkologen ermitteln sollen. Dann sage ich immer: Ja, aber in der Zeit, als die Frau im 4., 5. Monat gewesen sein muss! Das ist der Zeitpunkt, an denen die Frauen, wenn überhaupt, zum Arzt gehen, denn sie wollen ganz sicher sein, bis dahin sind sie unsicher, es ist ihnen unklar, dann wollen sie für sich Sicherheit. Aber dann gehen sie nie wieder hin. Sie haben dann die Bestätigung, das Kind wird ausgeblendet. Ich lege Ihnen eine Folie zur Psychodynamik der Neugeborenen-Tötung auf. Ich habe das kurz zusammengefasst. Wenn Sie wollen, kann das auch zum Protokoll gelegt werden. Wenn es darum geht, warum Frauen ihr Kind töten - eben habe ich Ihnen gesagt, welche Frauen es sind -, hier geht es darum, welche Gründe die Frauen haben oder in welchen Situationen, in welchen psychischen, nicht in sozialen, Situationen sie leben.

Punkt 1: Die Planung von Tötung oder auch Aussetzung, d. h. Aussetzung mit Todesfolge. Das ist Mord! Das ist nicht mehr Kindstötung im ursprünglichen Sinne, das ist Mord. Wenn Sie planen, wenn das Kind geboren wird, bringe ich es um. Wir haben sehr wenige dieser Fälle, denn die Frauen, wenn sie vorhaben, das Kind umzubringen, sprechen vorher nicht mit anderen Leuten darüber. Wenn sie woanders sagen würden, ich bin schwanger, ich will das nicht und ich bringe es um - das wäre die beste Möglichkeit, das Kind zu retten, denn dann ist die Umwelt involviert, und da müssen wir jetzt aufpassen. Der Geburtstermin kommt und jetzt halten wir sie sozusagen fest. Die Frauen reden nicht darüber. Wenn sie gefunden werden, sagen sie logischerweise nicht, ich habe es geplant und gewollt. Sie würden sich massiv selber beschuldigen.

Vor 3 oder 4 Jahren hatten wir einen Fall in Hildesheim. Eine Studentin der Sozialpädagogik, sozusagen noch besonders eklatant, denn man sagte, diese Frau hätte sich anders behelfen müssen. Bei der stand fest, sie hat ihre beiden Kinder, beide im Abstand von elf Monaten geboren, mit Absicht und planvoll getötet. Sie hat dafür lebenslang bekommen. Das ist die erste lebenslange Strafe gewesen, die es für Kindstötung nach dem Nationalsozialismus gab. Das hat einen Riesenaufruf gegeben. In Österreich hat es jetzt einen ähnlichen Fall für eine Dreifach-Tötung gegeben. Die Mutter bekam lebenslang und der Vater 10 Jahre. Planung von Tötung und Aussetzung - ich sage Ihnen dass hier so, weil wir dann anschließend gucken wollen, für welche dynamische Form überhaupt die Babyklappe und die anonyme Geburt geeignet sind.

Das Zweite, und das ist wahrscheinlich das häufigste: das passive Abwarten, Gleichgültigkeit aussitzen. Die Frauen wissen, sie sind schwanger, aber sie sind nicht in der Lage, irgendetwas zu unternehmen. Sie gehen nicht zum Arzt, zur Hebamme, sie erzählen es keinem.

Wenn sie darauf angesprochen werden, sagen sie: Ja, ich weiß nicht. Warst du beim Arzt? Ja - es ist sozusagen gar nichts. Sie warten ab. Ich habe mit 2 Frauen gesprochen, die mir beide sinngemäß gesagt haben, ich habe auf ein Wunder gewartet. Sie haben zugewartet, dass von außen irgendetwas kommt. Ich habe gefragt, wie hätte das Wunder aussehen können? Für beide bestand das Wunder, das ist nicht zum Lachen, aus einem Mann. Entweder kommt der Freund zurück und sagt, ich heirate dich doch, ich habe es mir anders überlegt, oder sie lernen einen anderen kennen, der sagt, ich nehme dich trotz Schwangerschaft. Dann hätten sie das Kind noch behalten. Es kam niemand von außen, der Impulse gab, niemand hat zugepackt. Die Situation war so, dass das Kind plötzlich da war und die Situation eskalierte.

Das Dritte ist die Negierung, das nicht Wahrhaben wollen. Die Frauen wissen sehr wohl, dass sie schwanger sind. Sie belügen sich aber, sie belügen auch andere. Sie vertuschen allerdings auch die Schwangerschaft nicht. Man sieht, dass sie schwanger sind, notfalls reden sie auch darüber, wenn es gar nicht anders geht, aber sonst gibt es die Schwangerschaft für sie nicht. Sie tun so, als ob nichts wäre.

Eine Steigerung davon ist die Verdrängung, und zwar im Sinne der Psychoanalyse. Das habe ich dazugeschrieben, denn in den Zeitungen finden Sie überall, die Mutter hat solange verdrängt, bis die Geburt da war und dann ging es nicht mehr anders. Das ist sehr selten. Eine Verdrängung ist etwas, was für die Frau nicht vorhanden ist. Sie hat nie gewusst, dass sie schwanger ist. Sie weiß nicht, dass sie schwanger ist, sie merkt es nicht, sie sieht es nicht, sie fühlt es nicht. Das ist praktisch die einzige Klientin oder Patientin, die wirklich von der Geburt überrascht ist. Das sind Frauen, die noch während der Wehen denken, sie haben gestern Abend Kohl gegessen, haben Blähungen oder haben irgendetwas, und setzen sich dann in die Badewanne, damit sie sich ein bisschen entspannen. Das Kind wird geboren und dann geraten sie in Panik. Das ist nur bei der wirklichen Verdrängung, wo die Schwangerschaft überhaupt nicht parat war.

Das Fünfte sind die „krankheitswertigen“ Störungen, die bis in die Psychosen gehen. Darüber hat Frau Professor Rhode von der Uni Bonn sehr viel gearbeitet. Das können z. B. Frauen sein, die ohnehin psychisch „angeknackst“ sind, die durch die hormonelle Umwälzung massive Störungen entwickeln, die dann z. B. in Stimmen hören ausarten. Eine Stimme sagt, das kann übrigens auch noch Wochen nach der Geburt passieren, das ist ein Kind des Bösen, das musst du umbringen! Das geht weit in den Bereich der Schizophrenie. Das gibt es aber Gott sei Dank sehr, sehr selten. Das sind die wesentlichen Hintergründe.

Ich habe das Thema Babyklappe in ganz kurze Thesen gefasst.

1. Babyklappen retten kein Menschenleben, sondern schaffen zusätzlich Findelkinder, um ein Vielfaches. Klappenkinder sind sowohl juristisch als auch psychologisch Findelkinder. Die Tötung von Neugeborenen folgt einer anderen Psychodynamik (Sie sehen es hier), als die sichere Aussetzung eines Kindes in eine Klappe oder eine geplante anonyme Geburt. 6½ Jahre Erfahrung haben gezeigt, dass die Tatzahl der Tötung Neugeborener und Lebendaussetzung nicht zurückgegangen ist. Offizielle Statistiken gibt es nicht, das habe ich Ihnen eben erläutert. Ich will Ihnen nun zeigen, wie sich die Zahlen entwickelt haben. Ich habe als Vergleiche Zahlen aus 1971 und 1977 angefügt. Sie sehen, es waren nie Riesenmassen, nie auch nur annähernd Zahlen wie beim üblichen Mord. 1996, 1997, 1998 – Sie sehen, die Bewegung ist konstant. Ich habe Ihnen ja gesagt, im Durchschnitt 25. Ende der offiziellen Statistik war das Jahr, als der §217 fiel. Bis dahin wurde gezählt. Sie sehen, die Zahlen waren gar nicht wesentlich andere als danach, als sie nicht mehr offiziell gezählt wurden. Der zweite Pfeil, hier dieser Pfeil, da beginnen Babyklappe und anonyme Geburt: Ende 1999, Anfang 2000. Sie sehen, 1996 offizielle Zählung, Ende der offiziellen Statistik, Beginn der Babyklappen und anonymen Geburt. Wir haben gleiche Zahlen wie oben (17 bis maximal 31). Letztes Jahr waren es 26. Im Jahr 2004 hatten wir in Deutschland bereits über 80 Babyklappen und eine unbekannte Zahl von Kliniken mit anonymer Geburt. Rein statistisch hat sich nichts geändert, gar nichts. Wir Kritiker der Maßnahmen, die wir im Gegensatz zu vielen Betrieben, keine Vorteile von der Kritik haben, die wir äußern, im Gegenteil, wir hätten wirklich gesagt, okay, wir haben uns geirrt, haben wir nicht gedacht, dass es klappt, aber offenbar sind das doch die richtigen Maßnahmen, nur sie sind es nicht. Im Übrigen gab es in den vorigen Jahrhunderten Babyklappen und anonyme Geburt. Das ist nichts Neues. Dieselben Erfahrungen hat man im 16., 17., 18., 19. Jahrhundert gehabt. Eine Unzahl von Kindern wurde in die Babyklappen gelegt, die nannten sich damals Pilar und Torno, ohne dass die Tötung zurückging.

2. Mütter, die ihre Kinder unmittelbar nach der Geburt aktiv töten oder passiv sterben lassen, befinden sich in der Regel in einem psychischen Ausnahmezustand, der es ihnen nicht erlaubt, planvoll und sinnvoll zu handeln. Es sei denn, die Tötung ist geplant. Eine Frau, die bei der Geburt in Panik gerät, das wären 2, 3 und 4, insbesondere 4, ist nicht in der Lage, die Auskunft anzurufen oder das Kind per öffentlichen Verkehrsmitteln in eine Klappe zu bringen, von der sie zuvor nichts wusste. Eine Frau, die sich im Vorfeld über Standort, Wegstrecke, Funktion der Klappe und Verkehrsmittel informiert hat, kann sich ebenso über herkömmliche Hilfen durch Staat und Kirchen informieren und im härtesten Fall eine Trennung vom Kind durch eine reguläre Adoption vornehmen. Wenn sie das Kind partout nicht haben will oder nicht haben kann, nicht haben darf, dann eine reguläre Adoption.

3. Dem ausgesetzten Kind in der Klappe, sieht niemand an, wer es hineingelegt hat. Die emotionalisierenden Aussagen, dass es eine verzweifelte Mutter in höchster Not sei, haben sich inzwischen in zahlreichen Fällen als falsch erwiesen. Der Schutz der Anonymität wird auch von Kindesvätern und Großeltern in Anspruch genommen – das Kind als Schande –, oft auch gegen den Willen der Mütter. Zum Teil werden Kindesmütter auf dem Weg zur Klappe begleitet. Wenn Sie sich dazu noch einmal näher informieren wollen, mit ganz spezifischen Fällen, ich habe in meinem Buch eine ganze Reihe von Fällen zusammentragen. Das Landesjugendamt in Berlin ist die einzige Behörde, die wirklich hinter jedem Fall von Anonymisierung her ist, alle Fälle sammelt, alle Betreiber verpflichtet hat, Klappenkinder und anonyme Geburten zu melden. Die dann hinter den Fällen her ist und etwa 50% der Fälle aufklärt. Dann eben aufklärt, die Mutter ist mit ihrem Bruder an der Klappe gewesen. Irrwitzige Fälle.
4. Wir kennen auch Fälle, wo der Mutter das Kind entzogen worden ist. Das ist mein 4. Punkt. Die Babyklappe ist eine Einleitung zur Kriminalität bzw. zur folgenlosen Entsorgung von Kriminalitätsopfern. Kindesentziehung als ein Beispiel. Es gibt eine ganz Reihe Fälle.
Karlsruhe: Ein Vater hat seinen 1/4 Jahre alten Sohn genommen, ins Auto gepackt, ist ein paar hundert Kilometer weiter gefahren, hat das Kind in die Babyklappe nach Karlsruhe gebracht, gegen den Willen der Mutter. Das haben wir von vornherein befürchtet. Man kann ja nichts überprüfen.
Kriminalitätsopfer Mord. Berlin 2002: In der Babyklappe „Waldfriede“ lag ein Neugeborenes mit 15 Messerstichen getötet. Der Mörder oder die Mörderin ist bis heute nicht gefunden. Das ist völlig klar, es gilt die absolute Anonymität. Die Sensoren, die anspringen, um zu melden, dass das Kind in der Klappe liegt, die werden erst nach drei bis fünf Minuten tätig, um, wie es immer heißt, die Mutter davor zu schützen. D. h. die Mutter soll sich in Ruhe entfernen können. So wird das in den Beschreibungen genannt. Wir haben von vornherein gesagt: Jeder Täter kann sich in Ruhe entfernen, wenn er ein Kind in die Klappe gelegt hat. Bei dem Mord ist es also wirklich gelungen. Im Übrigen haben wir Hinweise von Selbsthilfegruppen von Inzestopfern, dass eine Babyklappe die ideale Entsorgungsmöglichkeit für Inzesttäter ist, um ihre inzestuösen Kinder loszuwerden.
5. Das Konzept der Babyklappe ist undurchdacht. Es ist ein emotionales unprofessionelles Helfen wollen. Die Initiatoren weigern sich, obwohl sie es inzwischen besser sehen, die Kritikerstimmen überhaupt wahrzunehmen.
6. Die anonyme Geburt sichert Mutter und Kind zwar eine überwachte Geburt. Die Freiwilligkeit muss jedoch in vielen Fällen angezweifelt werden. Auf keinen Fall kann sie jedoch von Außenstehenden überprüft werden. Inzwischen wissen wir, u.
a. auch durch eine ausgezeichnete Dissertation (Doktorarbeit), dass rund ein Drittel aller Frauen zur anonymen Geburt unter Begleitung kommen. Da fragt man sich, was ist dann überhaupt anonym. Woraus besteht da eigentlich die Not? Oder sagen wir mal anders: Wessen Not ist das eigentlich? Vor allem junge Frauen kommen, klar mit ihren Eltern, Vater und Mutter dabei, manchmal der Freund, d. h. sie kommen mit ganzen Familien zur anonymen Geburt. Diese anonymen Geburten werden, wenn sie unter Begleitung geschehen, grundsätzlich als ambulante Geburt durchgeführt. Die Frau kommt oft schon in letzter Minute in Wehen, entbindet, ruht sich eine halbe Stunde aus und wird dann von der Familie ins Auto gepackt und weggefahren. Als frühere Sozialarbeiterin grause mich davor, denn ich habe das Gefühl, ich kann nicht mal nach 14 Tagen hinterher gehen und fragen, wie es der jungen Frau geht. War es das, was sie wollte? Wie kommt sie zurecht? Möchte sie das Kind zurück? Will sie doch eine normale Adoption, wo sie dann später auch Zugang zu dem Kind hat? Ist sie erpresst worden? Ist sie bestochen worden? All das ist weg. Die Mutter ist weg, das Kind liegt da, anonym, ein Findelkind. Die Mutter ist weg, weggeschafft von Ehepaaren, von Partnern, von irgendwelchen nicht zuzuordnenden Männern, von Zuhältern und von Eltern. Das größte Problem ist nicht nur die Frage, wieso dann anonym, sondern das größte Problem ist das der Freiwilligkeit.
7. Es dürfte einmalig in der Geschichte der deutschen Jugendhilfe sein, dass seit über 6 Jahren Initiativen von unterschiedlichen Anbietern durch staatliche Organe unbeobachtet und unkontrolliert existieren und bleibende Schäden anrichten. Wir wissen inzwischen, dass es ungefähr 80 Babyklappen gibt. Genaues wissen wir noch nicht mal dazu. Keiner weiß, in wie vielen Krankenhäusern anonyme Geburten durchgeführt werden. Wir wissen auch nicht, das müssen Sie sich bitte mal vorstellen, in einem Staat, wo jedes Hühnerei gezählt wird, wie viel Kinder in den letzten 6 1/2 Jahren anonymisiert worden sind, d. h. wie viele Findelkinder wir künstlich als solche erzeugt haben. Meine eigene Hochrechnung und die aus der Dissertation von Sonja Kühn lassen auf etwa 600 Kinder schließen, eher mehr. Wenn Sie sich nochmals die Tabelle ins Gedächtnis rufen, scheint keine Kindstötung verhindert zu werden. Keine Kindesaussetzung wird verhindert, aber wir haben im Durchschnitt 100 anonymisierte Kinder, die zu Findelkindern gemacht worden sind. Pro Jahr durchschnittlich 100 Kinder. Am Anfang waren es natürlich weniger. Ich habe die erste Untersuchung nach 1 1/2 Jahren gemacht, da waren es 90. Allerdings 90, die zugegeben wurden. Über die Hälfte aller Befragten haben sich an der Befragung damals gar nicht beteiligt. Sonja Kühn ist im Jahr 2004 auf rund 400 gekommen. Das müssen Sie einfach weiterrechnen, also mindestens 600 inzwischen. Die Initiatoren, außer Herr Dr. Neuerburg, geben keine Auskunft darüber, was sie tun. Sie nennen keine Zahlen. Wir haben im Jahr 2006 noch einmal

eine Befragung bei allen möglichen Babyklappen, Krankenhäusern, allen Landesjugendämtern gemacht. Die Betreiber nennen keine Zahlen. Bayern ist für uns Preußen ja ab von aller Welt. Die sind abgeschottet wie Guantanamo, da dringt gar nichts durch. Dort hat man von Anfang an gesagt, wir nennen keine Zahlen. Wir machen ein 5-Jahres-Projekt und danach geben wir einen Bericht heraus. Die fünf Jahre sind um, und in Bayern weigert man sich. In Bayern weiß auch das Sozialministerium nichts oder sie sagen nichts. Das Landesjugendamt weiß nichts. Nur die Betreiber selber wissen, was sie eigentlich tun. Das ist ein Skandal, der zum Himmel schreit. Es geht hier nicht um kleine Katzen oder um junge Hunde, sondern es geht um Kinder, die zu Findelkindern gemacht werden.

Mein letzter Punkt: Die Anonymisierung von Kindern. Hier geht es nicht um ein totes Kind auf dem Müll, das ist die Sprache der Betreiber, oder lebend in der Klappe. Wenn das so wäre, würde ich sagen, gut, lebend in der Klappe, völlig klar. Gar keine Diskussion. Sondern es geht darum: Totes Kind sowieso, 25 Jahr pro Jahr im Schnitt, und zusätzlich ein Vielfaches anonymisierter. Diese Anonymisierung betrifft die Personengruppen. In erster Linie das Kind selber. Das Kind ist ein Findelkind, genauso, wie wenn es auf einer Kirchentreppe oder in einem Fahrstuhl aufgefunden wäre. Das Kind wurde in eine Klappe gelegt in einem der reichsten Länder der Welt, oder es wurde von der Mutter im Krankenhaus verlassen unter Beisein von Familienangehörigen. Die psychischen Folgen für diese Kinder sind unabsehbar. Vor drei Jahren habe ich bei einem Ärztekongress darüber gesprochen, wo viele Psychiater und Psychotherapeuten anwesend waren. Die haben einhellig gesagt, ganz unüberrascht, das ist das Klientel, das wir in 20 Jahren haben werden. Das sind unsere nächsten Patienten. Und das ist uns allen vollkommen klar.

Die zweite Gruppe sind die leiblichen Mütter, die mehr oder weniger unfreiwillig sich zu einer Anonymisierung überreden lassen. Ich finde es das Schlimmste, dass man die Frauen von Beginn an belügt und betrügt. Und ich sage ganz deutlich, über den Tisch zieht. Wenn Sie sich damit schon befasst haben, dann kennen Sie wahrscheinlich den Begriff die Acht-Wochen-Frist. Schauen Sie ins Internet! Den Begriff finden Sie überall. Wenn Sie irgendwo etwas anderes finden, außer Caritas Graz, die haben eine andere Angabe, bekommen Sie von mir 10,00 EUR. Sie finden mal sechs Wochen, sie finden fast immer acht Wochen, manchmal finden Sie zehn Wochen. Das ist ein Betrug an den Frauen. Die Frauen haben das Recht, wenn sie ihr Kind hinterlassen oder in eine Klappe ausgelegt haben, solange ihr Kind zurückzuverlangen, bis ein Vormundschaftsgericht die Einwilligung der Eltern in die Adoption ersetzt hat. Das geschieht in der Regel nach einem Jahr. Bis das eingeleitet wird, haben die Frauen mindestens zehn Monate Zeit, sich zu überlegen und zu sagen: Das war eine falsche Entscheidung, ich will das Kind zurück, oder: Ich habe einen neuen Mann kennen gelernt, der würde mich mit dem Kind

nehmen. Das geht mit der Ausbildung doch oder: Meine Eltern wissen Bescheid und die haben gesagt: Mensch, schön, wir freuen uns auf den Enkel. Hole ihn zurück. Den Frauen wird überall, in jeder Initiative, also nicht nur in den Zeitungen, gesagt: Sie haben acht Wochen Bedenkzeit. In der Zeit können Sie Ihr Kind zurückholen. Wenn das so gesagt wird, dann ist das sozusagen der nächste Halbsatz - und danach nicht mehr. Völlig klar. Eine Legion von Staatsanwälten könnte für diese ganze Szene beschäftigt werden.

Die Adoptiveltern sind die dritte Gruppe. Die Findelkinder werden adoptiert. Sie werden nur allzu gerne adoptiert. Ich denke, deswegen haben wir auch immer noch diese Anonymisierung. Die Kinder gehen, wenn sie gesund sind, weg wie warme Semmeln. Wir haben einen leer gefegten Adoptionsmarkt. Adoptivbewerber gehen nach jahrelangen Wartezeiten heute ins Ausland. Sie zahlen 15.000, 20.000 EUR, nicht im Sinne von Kinderhandel, sondern im Sinne von Gebühren, Fahrten und Hotelunterkünften, Übersetzerkosten etc. und bekommen u. U. ein Dreijähriges geschädigtes krankes Kind aus Vietnam, der Ukraine oder wo auch immer. Nun tut sich in Deutschland ein Markt auf. Sie bekommen Neugeborene, im Krankenhaus durchgecheckt, gesund, blond und blauäugig, die absoluten Renner, d. h. sie laufen sozusagen durch. Die Adoptiveltern sind leider im Anfang alle sehr unpolitisch, sie sehen, da gibt es Kinder, die wollen wir haben. Wir sind für Babyklappen und anonyme Geburt. Wenn Sie junge Eltern sind und das erste Adoptivkind bekommen, wissen Sie nicht, was auf Sie zukommt. Kinder beginnen im Alter von zwei bis drei Jahren nach ihrer Herkunft zu fragen. Das ist einfach so! Wenn Sie Kinder haben, wissen Sie das. Mein Sohn hat mich jahrelang beschuldigt, er wäre ein adoptiertes Kind, denn er ist rotblond. Das sind wir alle zu Hause nicht. Kinder fangen spätestens mit drei Jahren an, sich zuzuordnen. Wem sehe ich ähnlich, woher komme ich, wer ist eigentlich der Onkel Frank, welches ist die Großmutter, wem gehört die etc.? Das ist der Punkt, wo Adoptiveltern zur Kasse gebeten werden, d. h. da müssen sie die Wahrheit sagen. In dem Alter des Kindes, im Alter von drei Jahren, müssen Sie entscheiden zu sagen, du lagst in einer Babyklappe. Ich zeige dir mal eine. Oder: Deine Mutter hat dich im Krankenhaus hinterlassen. Wir wissen nicht, woher du kommst. Oder Sie schweigen. Das sind die Alternativen. Und schweigen heißt lügen, und zwar 18 Jahre lang oder länger. Die ersten Adoptiveltern werden inzwischen aufmüpfig nach sechs, fünf, vier, drei Jahren, je nachdem, und sagen, o Gott, so haben wir uns das nicht vorgestellt. Am Anfang waren sie diejenigen, die den Markt angeheizt haben. Das soweit! Ich hoffe, dass es doch nicht zu lange war. Ich habe noch eine Menge Folien, aber die können wir dann - eine gestatten Sie mir noch.

Ich möchte immer, dass man nicht den Eindruck hat, wir sind eine Gruppe durchgeknallter Wissenschaftler an Universitäten, die von der Lebenspraxis keine Ahnung haben. Von Anfang an gibt es große Organisationen, die sich schriftlich dezidiert als Gutachter gegen

Babyklappe und anonyme Geburt ausgesprochen haben. Wenn Sie die einmal durchsehen, werden Sie sehen, es sind Fachleute, die aus diesem Themenspektrum kommen und nicht eine Handvoll streitbarer Weibsen so wie ich, die hier irgendwie Furore machen wollen. Ganz deutliche Stellungnahmen: Hebammen, Bundesarbeitsgemeinschaft Adoptierter, Bundesrechtsanwaltskammer, die Psychiater, die Psychosomatische Frauenheilkunde, der Deutsche Juristinnenbund, sehr scharf, sehr deutlich, Kinderschutzbund Terre des Hommes und als einer der Ersten 2002, der Verfassungsrechtler Professor Dr. Bender, war so die Nummer eins. Er war beauftragt worden, für die CSU ein Gutachten zu schreiben. Das hat er geschrieben und das ist so scharf ausgefallen, dass die CSU sofort dieses Gutachten in ihren Giftschrank eingeschlossen hat und ab dann geleugnet hat, dass es so ein Gutachten überhaupt gibt, während wir es alle schon auf dem Schreibtisch liegen hatten. Ich habe das Gutachten gestern an Ihr Büro gefaxt, das könnte bei Ihnen dazugepackt werden. Er erläutert das wirklich rein aus dem Verfassungsrechtlichen und sagt: Das geht nicht!

Alles andere dann vielleicht mit Fragen. Dankeschön für das Zuhören!

Frau Dr. Kirsten Tackmann:

Es hat zwar etwas den Zeitraum gesprengt. Aber ich glaube, es war so interessant, dass ich jetzt nicht eingreifen wollte, sondern einfach Ihnen den Raum einräumen wollte, hier Ihre Meinungen, Ihre Erfahrungen und Ihre Analysen vorzutragen. Ich glaube, es ist wichtig, hier über die Details zu reden und nicht über ideologische Lehrsätze oder Ähnliches, sondern wirklich über die konkrete Situation und das, was tatsächlich passiert. Recht herzlichen Dank für Ihr Statement.

Herr Neuerburg, möchten Sie gleich fortsetzen. Vielleicht sagen Sie noch kurz etwas zu Ihrem persönlichen Zugang zum Thema, denn ich glaube, es ist in dem Fall wichtig.

Herr Dr. Joachim Neuerburg (Chefarzt der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe des St. Anna Hospitals Herne):

Zunächst mal herzlichen Dank für Dr. Tackmann, Frau Dr. Modrow und auch Frau Professor Swientek, dass ich hierher eingeladen wurde. Das ist nicht nur für mich eine Möglichkeit, hinter die Kulissen der Macht zu schauen, die ich ganz interessant und architektonisch sehr schön gelöst finde, obwohl ich diese Räume, nicht diese Räume, aber die öffentlichen Räume mit meinen 3 Kindern schon besucht habe. Damit habe ich mich auch gleich vorgestellt. Ich bin Vater von 3 Kindern, Frauenarzt, Chefarzt an der Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe in Wanne-Eickel seit 1990, also jetzt 17 Jahre, und damit komme ich auch zum Thema.

Seit 2002 oder 2001, genau werden Sie gleich an den Statistiken sehen, bieten auch wir, die St. Vinzenz GmbH, ein katholischer Krankenhausträger, die

Möglichkeit der anonymen Geburt an. Ich möchte etwas kürzer als Frau Dr. Swientek, die, das finde ich, sehr engagiert und sehr begründet dargestellt hat, zunächst einmal meine Erfahrung und am Ende vielleicht auch ganz kurz meine persönliche Einstellung dazu äußern. Ausgangspunkt waren diese in der Presse herumschwirrenden 30 bis 40 ausgesetzten Kinder, von denen die Hälfte überlebte, und in der Presse bekannt wurde oder in die Presse das Ganze gesetzt wurde, als der Sternipark in Hamburg zum ersten Mal am 8. April 2000 darauf so reagierte, dass er eine Babyklappe eingerichtet hat. Inzwischen, ich werde Ihnen das gleich sagen, gibt es auch eine Babyklappe in Bochum. Ich werde Ihnen dazu auch die Zahlen nennen, soweit sie bis jetzt bekannt sind.

Am 12. September 2000 wurde am Seiteneingang des Krankenhauses Waldfriede in Berlin die „Babywiege Waldfriede“, die vorhin zitiert wurde, eingerichtet, verbunden mit einer Infostelle, die 24 Stunden besetzt ist und die Möglichkeit besteht, Findelkinder abzugeben. Frau Professor Swientek hat das schon sehr genau ausgeführt.

Seit vielen hundert Jahren, 800 n. Chr., wurde in einem Konzil zu Worms die Empfehlung ausgesprochen, Kinder unverheirateter Mütter bei der Kirche abzugeben. Der Chefarzt, den ich persönlich nicht kenne, aber durch eine Veröffentlichung in der Zeitschrift „Der Frauenarzt“, wo er seine Meinung geäußert hat. Dr. Siegfried Heck, Chefarzt der Frauenklinik der Gynäkologischen Abteilung des Krankenhauses Waldfriede, schreibt, ich zitiere ihn: „Die Einrichtung von Babyklappen ist eine extreme Lösung für extreme Situationen. Ich glaube, das ist unbestritten. Die Unzulänglichkeit dieser Lösung besteht jedoch darin, dass sie erst nach der Geburt des Kindes greift. Die Erfahrungen im Krankenhaus Waldfriede zeigen, dass Mütter bereits vor der Entbindung das Informationstelefon nutzen, das kann ich auch bestätigen, aber anonym bleiben möchten und ihre Identität nicht offenbaren wollen.“

Jede schwangere Frau in Not sollte die Möglichkeit haben, ein Kind in einem Krankenhaus unter Inanspruchnahme normaler medizinischer Standards einer „geburtshilflichen“ Abteilung zur Welt zu bringen. Was war nun unser Ziel? Die anonyme Geburt in unserer Abteilung, damals, als die Wogen in der Presse hoch schwappten, anzubieten. Ziel war, den betroffenen Schwangeren, die möglicherweise ihr Kind aussetzen, eine Beratung anzubieten, auch um die Entscheidung zu überdenken, ob sie dieses Kind wirklich anonym zur Welt bringen möchten oder ob sie nicht das normale Adoptionsverfahren in Anspruch nehmen wollen oder sogar ihr Kind behalten möchten. In unseren 18 Fällen, die ich Ihnen gleich darstellen werde, haben 4 Frauen dieses Beratungsangebot in dem Sinne benutzt, dass sie eben ihr Kind entweder zur Adoption, zur legalen Adoption, freigegeben haben oder selbst behalten haben. Zwei haben die Kinder zur legalen Adoption abgegeben und zwei haben sie selbst behalten.

Das weitere Ziel war neben der Beratung und der Reflektion dieser Entscheidung eine humane Betreuung der Schwangeren und ihrer Neugeborenen unter Wahrung medizinischer Standards mit dem Angebot einer psychosozialen Unterstützung anbieten zu können. Ich glaube, dass die humane Betreuung der Schwangeren und auch die medizinische Betreuung der Neugeborenen sicherlich gelungen ist. Ich glaube, dass wir diese Schwangeren schon unterstützen konnten. Das Angebot der psychosozialen Unterstützung auch hinterher ist von keiner der 18 Schwangeren, die ich ihnen gleich vorstellen werde, in Anspruch genommen worden. Weiterhin war unser Ziel, diese anonymisierten Kinder, wie Sie sie nennen, Frau Professor Swientek, in adoptionswillige Familien weiterzuvermitteln, ohne selbst davon in irgendeiner Weise durch Spendengelder etc., wie das offensichtlich wohl in einigen Institutionen geschehen ist, profitieren zu wollen.

Was sind die Wege zu diesen Zielen oder was waren die Wege? Zunächst mal galt es, dieses Angebot bekannt zu machen, und das geht schon fast bis in die Werbung. Sie sehen hier unseren Flyer, den wir damals entwickelt haben - es war das letzte Exemplar, das ich noch irgendwo finden konnte - der anonymen Geburt über die Beratungsstelle und natürlich auch über die Presse. Es war die Möglichkeit der Vorstellung und der Beratung der betroffenen werdenden Mutter in der Entbindungsklinik. Ich will den Flyer hier nicht weiter diskutieren. Vielleicht können Sie das zweite Bild zeigen, die Rückseite des Flyers. Es soll Ihnen nur zeigen, in welcher Form da mehr oder weniger informiert, „vielleicht auch geworben“ wurde.

Bei dieser Vorstellung in der Entbindungsklinik, die ausschließlich von mir, in 3 Fällen von meiner Oberärztin, durchgeführt wurde, ging es zunächst um die notwendigen medizinischen Untersuchungen. Da stimme ich Ihnen zu. Sie haben allerdings von den Frauen gesprochen, die ihr Kind, nein, das ist richtig, die zur Adoption freigegeben haben, das war hier nicht anders. Die medizinischen Untersuchungen haben bis dahin überhaupt nicht stattgefunden. Es mussten die wichtigsten und notwendigsten Untersuchungen im Krankenhaus durchgeführt werden. Eine medizinische Beratung war erforderlich, in welcher Form die Entbindung angestrebt war, und gleichzeitig eine psychosoziale Beratung. Wir hatten allerdings keine Psychiaterinnen, das haben die jedes Mal abgelehnt. Ich habe das zwar angeboten, ich hatte auch eine Psychiaterin, die das gerne gemacht hätte, diese Frauen im Einzelfall zu evaluieren. Dazu waren die alle nicht bereit, alle 18, keine Einzige war bereit, sich von einer Psychiaterin evaluieren zu lassen.

Das war auch nicht zuletzt geschehen unter dem Hinweis von Frau Professor Rohde, die sagte, man muss natürlich auch erkennen können, ich bin kein Psychiater, ich bin zwar psychosomatisch etwas orientiert, aber kein Psychiater, ob diese Menschen, wie Sie das eben auch dargestellt haben, unter einer Zwangslage stehen, die auch psychiatrischer Natur sein kann. Es hat aber eine psychosoziale Beratung stattgefunden.

Den Frauen wurde eingehend erklärt, welche Vor- und Nachteile die anonyme Geburt im Vergleich zur Adoption hat. Wir hatten alle das Bemühen, die Frauen zur Adoption oder zum Behalten des Kindes mit Inanspruchnahme der zur Verfügung stehenden sozialen Mittel zu überzeugen. Das war, eben wie gesagt, in keinem einzigen Fall, außer in diesen 4 Fällen, die ich eben genannt habe, wobei man nicht sicher weiß, ob die Frauen nicht tatsächlich sehr unsicher waren, möglich.

Der weitere Weg waren nun die Entbindung und die Betreuung im Wochenbett. Die Entbindung war entweder so, dass wir den Müttern erklärt haben: Kommen Sie, wenn die Wehen eintreten! Es war aber auch so, Sie werden das gleich sehen, dass einige ganz gezielt einen primären Kaiserschnitt zu einem bestimmten Zeitpunkt haben wollten, da sie nicht aus der unmittelbaren Umgebung der Klinik kamen. Auch bei Muslimen war das so, um dem zukünftigen Ehemann nicht deutlich zu machen, dass sie schon ein Kind geboren haben. Sie wollten „noch Jungfrau“ bleiben. Der weitere Weg war dann die Vermittlung der Kinder an adoptionswillige Eltern. Das ist in der Regel über den Sozialdienst Katholischer Frauen in Bochum geschehen. Ich will nur den Weg ganz kurz schildern. Die Vermittlung besteht in erster Linie durch die Sozialarbeiterin im Krankenhaus. Die hat dann den Kontakt zum Jugendamt der Stadt Herne gesucht. Die haben allerdings bisher nur zwei Kinder vermittelt. In der Regel haben wir das über den SKF gemacht. Die Stadt Herne hat sich da herausgehalten. Sie hat uns zwar kein Bußgeld auferlegt dafür, dass wir den Personenstand nicht genau angeben konnten, aber die wollten sich nicht aktiv in die Vermittlung engagieren, um eben juristischen Problemen aus dem Weg zu gehen. Auf der anderen Seite haben sie auch stillgehalten und haben das nicht geahndet.

Vom Sozialdienst Katholischer Frauen wurde am Anfang eine Bereitschaftspflege organisiert, d. h. die Kinder wurden in Pflegefamilien gegeben, bis die endgültigen Adoptiveltern feststanden. Da in dieser Zeit schon persönliche Bindungen zwischen den Eltern der Bereitschaftspflege und dem Kind entstanden sind, in welche Richtung möchte ich nicht weiter ausführen, kann ich auch nicht, hat man gesagt, es ist besser, wenn wir geschulte Bewerberpaare vorbereiten und die Kinder direkt zu den Adoptiveltern geben, die wir vorher ausgesucht haben. Die Mütter haben dann, es stimmt, was Sie sagten, bis zu 8 Wochen das Recht, ihre Entscheidung zu widerrufen. So ist das bei der Adoption. Wenn die Mütter zugestimmt haben, haben die 8 Wochen lang das Recht, zu widerrufen, soviel ich weiß. Aber gut, kann sein, dass es falsch ist. Nur diese Mütter haben ja nicht zugestimmt. Die haben nur de facto zugestimmt. Die können gar kein Schriftstück unterschreiben. Das war mir jetzt auch nicht bekannt. Aber es ist richtig, dass die Richter am Amtsgericht nach etwa 1 Jahr, in manchen Amtsgerichten dauert es noch länger, entscheiden, ob die Adoption rechtskräftig ist oder nicht. So deutlich haben wir das den Müttern auch nicht gesagt. Wir haben auch gesagt,

Sie können das bis 2 Monate nach der Geburt widerrufen. Ich gebe Ihnen Recht, das ist eine Falschaussage. Das sollte man vielleicht ändern, wenn man es überhaupt weitermachen will.

Das Personenstandsgesetz schließt eine anonyme Geburt im Krankenhaus nicht unbedingt aus. Wenn wir den Namen der Eltern oder der Mutter nicht wissen, können wir auch nichts daran ändern. Dann müssen wir die Mutter und auch das Kind versorgen. Wenn man das sehr gezielt macht und plant, ist die Frage, ob das nicht sogar einer Täuschung nahekommt. Dennoch wäre das Personenstandsgesetz zu modifizieren, um die anonyme Geburt zu legalisieren, falls man sie weitermachen will. Ich kann mich erinnern, dass am 18. Januar eine Gesetzesvorlage der CDU in erster Lesung diskutiert und anschließend an die Arbeitsausschüsse verwiesen wurde. Ich habe eben gelernt, dass das nicht weiterverfolgt wurde, da eine neue Legislaturperiode begonnen hat und dadurch dieser Antrag praktisch verfallen ist. Da sind wohl drei, sagten Sie, inzwischen in die Ausschüsse (Korrektur aus dem Publikum: vier) – vier verwiesen worden und wahrscheinlich aus juristischen Gründen bisher nicht gelöst worden oder auch nicht zuletzt auf Grund Ihrer Initiative.

Wir melden eine anonyme Geburt an das Standesamt. Ich möchte Ihnen kurz zeigen, wie wir das gelöst haben. Sie haben hier den Flyer gesehen. Bitte das nächste Bild. Wir haben dann zu jedem Krankenblatt einen Fragebogen, irgendeinen erweiterten Fragebogen, angefertigt, der immer noch nicht sehr, sehr ausführlich erscheint, aber immerhin schon einige Hinweise liefert, warum die Mutter sich entschlossen hat, ihr Kind anonym zur Welt zu bringen. In keinem Fall, das muss ich hier aber sagen, hatten wir den Eindruck, dass die Mutter gedrängt wurde, es sei denn durch religiöse Gründe. Das kann möglich sein, kann das aber so schlecht verfolgen.

Die nächste Liste bitte. Ich zeige Ihnen gleich am Ende die Liste der einzelnen Geburten, die allerdings sehr oberflächlich gehalten ist, und wo eventuell einige Fragestellungen stehen. Wir hatten in der Zeit vom 26. März 2000 bis zum 30. April 2006, das war die letzte anonyme Geburt, 18 anonyme Geburten. 17 der Frauen waren ledig, eine war verheiratet, aber getrennt lebend. Im Grunde waren alle allein stehend. Die Herkunft der Frauen in 11 Fällen deutsch, 5 muslimisch, 1 Polin, 1 Russin. Das Alter lag zwischen 17 und 31 Jahren.

Die Vorstellung vor der Entbindung erfolgte in 9 von 18 Fällen, spricht sehr gegen die Vermutung, dass wir hier die Frauen erfassen wollen, die ihr Kind aussetzen oder töten wollen oder das in Panik tun. Alle Frauen, also diese 18, 50 % haben sich tatsächlich ganz große Gedanken gemacht und sind viele Wochen vor ihrer Geburt zu uns gekommen. Und nicht eine von diesen 18 hat mir praktisch den Eindruck vermittelt, dass sie das Kind sonst ausgesetzt hätte. Der Entbindungsmodus ist vielleicht rein aus medizinischer Sicht

interessant: 12 vaginale, ganz normale Entbindungen, 5 primäre Sektionen, das sind geplante Kaiserschnitte, man würde sonst Wunschkaiserschnitte sagen, 1 sekundäre Sektion aus rein medizinischen Gründen. Wir haben versucht, die Mütter zu motivieren, ihren Kindern einen Brief zu hinterlassen, der beim Jugendamt deponiert werden sollte. Das ist in 2 Fällen von 18 in Anspruch genommen worden. Alle übrigen Mütter haben dieses Angebot bzw. Vorschlag nicht angenommen.

Nächste Folie bitte. Zu den Berufen: Sieben sind arbeitslos. Ich glaube, grob sagen zu können, dass das, was Sie eben über die Frauen, die Kinder ausgesetzt haben, auch hier stimmt, dass sich die durchschnittliche Gesellschaft in allen Schichten widerspiegelt. Drei sind Schülerinnen oder Studentinnen gewesen, zwei Hausfrauen, bei einer wissen wir es nicht. Die Geschlechter der Kinder: erstaunlicherweise 12 weiblich, sechs männlich. Das war jetzt vorher nicht bekannt. Ich glaube nicht, dass das Wissen um das Geschlecht des Kindes den Wunsch zur Anonymisierung beeinflusst hat. Das ist ein statistischer Zufall.

Die Fragebögen sind in allen Fällen ausgefüllt worden, aber die Frauen haben leider nicht auf alle Fragen geantwortet. Die Gründe sind in erster Linie das Verschweigen vor Familie und Umgebung, das soll absolut geheim gehalten werden. Ich finde, man muss auch die Inkognito-Adoption so sichern, dass man den Leuten dadurch zusagen kann, dass wirklich nur im äußersten Extremfall die Familie oder die Umgebung von der Tatsache der Adoption erfährt. Wobei bei der Adaption, und das hatten Sie auch angesprochen, in diesem Fall dann der Vater ausgeschlossen werden soll. Das geht bei der normalen Adoption nicht. Das ist auch richtig. In diesen Fällen hier war es oft. Einige Fälle kamen tatsächlich. Das habe ich jetzt leider auch nicht aufgelistet. Ich würde auch sagen, dass ein Drittel mit Angehörigen zur Geburt kam, also mit werdendem Vater oder mit Eltern oder mit sonst irgendjemandem. Zwei Drittel kam alleine, das ist sicher. Eine Adoption ohne Zustimmung des Vaters ist schon schwierig. Da fängt das juristische Problem an. Das ist auch oft für die Frauen ein Grund, anonym gebären zu wollen, denn der Vater weiß nichts davon.

Finanzielle Gründe kann ich nicht ganz nachvollziehen, eine Adoption kostet nicht mehr, die Krankenkasse würde auch die Geburt bezahlen. Selbst wenn sie die Geburt nicht bezahlen würde, waren wir bereit, der Patientin eine kostenfreie Geburt anzubieten. Finanzielle Gründe betreffen auch die Aufzucht der Kinder, die bei der legalen Adoption eine ganz reale Alternative gewesen wäre. Es gab auch religiöse Gründe: Bei 3 Muslimen waren es so, dass die in der Türkei verheiratet waren, hier aber irgendwie einen anderen Partner kennen gelernt haben und noch verheiratet werden wollten bzw. die Ehe nicht aufgeben wollten und das Kind loswerden mussten. In einem Fall haben wir dann einen „zystischen Unterbauch“ sozusagen operiert, das war natürlich das Kind, um die Mutter zu entlasten und wieder in ihre Familie zurückzubringen,

obwohl wir lange auf sie eingesprochen und einge-redet haben. Das war auch die Frau, die am meisten Probleme mit der Adoption, mit der Abgabe des Kindes hatte.

Es gab auch drei Vergewaltigungen, offensichtlich, so wie mir das erzählt wurde. Das kann ich nicht nach-prüfen. Das klang aber glaubwürdig, die einfach nichts mehr von allem wissen wollten. Die wollten das Kind nur loswerden. Auch nicht in Form von Papieren, die in irgendeiner Form hätten ausgefüllt werden müssen.

Die Alternativen. Wir haben gefragt: Was hätten Sie gemacht, wenn die Möglichkeit der anonymen Geburt nicht bestanden hätte? In neun Fällen war es die Interruption. In einigen Fällen wurden die Frauen zu spät darauf aufmerksam, dass sie schwanger waren. Bei vier Fällen wurde die Babyklappe angegeben, bei zwei die Adoption, bei zwei keine Antwort und bei einer Aussetzung, wobei ich nicht ganz sicher war, ob das so ernst gemeint war.

Die große Liste zeigt Ihnen, dass das Ganze am 26. März 2000 anfang, und die letzte am 30. April 2006. Im Augenblick gibt es eine Frau, die sich bei uns vorgestellt hat, die eventuell noch dazukommt. In der Zeit, in der das in der Presse und auch im Fernsehen sehr ausgiebig dargestellt wurde - Frau Swientek und ich haben uns da einmal in Mainz beim Südwestfunk getroffen - wurde das sehr häufig in Anspruch genommen. Inzwischen ist das deutlich weniger geworden. Das Interessanteste sind die Gründe: Vater nicht der Ehemann, der wollte die ganze Geschichte ungeschehen machen, der Vater des Kindes ist verheiratet, die Familie des Vaters soll es nicht erfahren, allein stehend, finanzielle Probleme, religiöse Gründe habe ich eben genannt. Das sind immer die Gleichen gewesen, das waren alles Muslime, Marokkanerinnen, und wollten nie Kinder, also Ablehnung von Kindern, Vergewaltigung, erhebliche psychische Belastung, Eltern und Umfeld sollen nichts davon erfahren. Das war eine Schülerin, die stand kurz vor dem Abitur, drei Kinder leben beim Mann, er weiß nichts von der Schwangerschaft, die Frau, die Partner waren getrennt, also das war das 4. Kind dieser Frau, finanzielle Gründe, Überforderung, kein Kontakt zum Vater, allein erziehend, kein Kontakt zum Vater, Umfeld nicht informiert, finanzielle Gründe und noch mal finanzielle Gründe.

In keinem dieser Fälle hatte ich den Eindruck, dass das Frauen gewesen wären - die haben sich wirklich verantwortungsbewusst für ihr Kind und für das Schicksal der eigenen Gesundheit, aber auch für das Schicksal dieses Kindes interessiert, und waren auch belastet. Das möchte ich wirklich sagen, das sind keine Frauen, die mal so daherkommen und ihr Kind schnell abgeben wollten. Die waren richtig belastet, das möchte ich vielleicht zur „Entschuldigung“ sagen. Es ist die Frage, ob da wirklich die anonyme Geburt die richtige Alternative ist. Die andere Alternative ist die Babyklappe. In Bochum existiert diese seit April 2001. Dort sind 8 Kinder abgelegt worden. In der glei-

chen Zeit, aber es sind auch sehr vage Zahlen, wurden dem Jugendamt 6 ausgesetzte Kinder bekannt. Eine andere Möglichkeit wäre die Inkognito-adoption. Nur, da ist klar, dass der Vater seine Zustimmung geben muss und der Name der Mutter in der Abstammungs-urkunde beim Standesamt eingetragen wird. Ab 16 Jahren hat das Kind dann das Recht, nach den Eltern zu fragen. Soweit ich weiß - stimmt das nicht? - ist aber das Einverständnis der Eltern vorausgesetzt. Da müssten Sie jetzt mehr dazu wissen. Über die offene Adoption möchte ich nicht reden.

Kurz zu meiner persönlichen Einstellung. Die Babyklappe ist sicherlich ein Minimalangebot ohne irgendwelche Information über die Eltern für das Kind, was dort abgegeben wird. Die anonyme Geburt bietet eine Möglichkeit der Reflektion. Sie bietet die Möglichkeit der Wahrung medizinischer Mindeststandards für Mutter und Kind. Sie bietet zumindest humane Geburtsverhältnisse. Das Angebot einer Beratung, einer minimalen Information über die Beweggründe und Herkunft der leiblichen Eltern und scheint, so haben mir das die Frauen des SKF (Sozialdienst Katholischer Frauen) vermittelt, aus pädagogischer Sicht noch etwas besser zu sein, als in der Babyklappe abgegebene Kinder. Man hat diese Babys hier oder diese Kinder noch nicht befragt. Das müsste man natürlich tun. Es besteht sicherlich Handlungsbedarf, psychosozial belasteten Eltern die Möglichkeit zu bieten, ein nicht gewolltes Kind sicher zur Welt zu bringen unter Wahrung höchstmöglicher, ich will das nicht weiter ausführen, Anonymität für die Eltern bzw. für die Mutter mit möglichst vielen Informationen für das Kind, die diesem Kind später weitervermittelt werden können. Zwischen dem Persönlichkeitsrecht der Mutter, dem Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit der Mutter und des Kindes und dem Recht des Kindes auf Kenntnis seiner Herkunft muss ein Ausgleich geschaffen werden. Einem Kind, das ausgesetzt wird, jetzt spreche ich wieder vom ausgesetzten Kind, damit spreche ich wahrscheinlich über Äpfel und Birnen, und dabei verstirbt, verkauft oder primär getötet wird, hilft das Recht auf Kenntnis seiner Abstammung wenig.

Es ist jedoch fraglich, ob die Zahl späterer Abtreibungen und Kindsaussetzungen durch das Angebot einer legalisierten anonymen Geburt sinken wird. Die wichtigste Forderung, die ich hier aufstelle, ist, dass man die Schicksale der Kinder und ihrer psychosozialen Entwicklung weiterverfolgen muss. Die Kinder hat man ja. Sie müssten zumindest über den SKF und die Adoptionsvermittlungsstellen meines Erachtens später untersucht werden. Ebenso wichtig wäre es auch, die Schicksale der Mütter zu evaluieren.

Frau Professor Rohde aus Bonn hat in einem Beitrag zu diesem Thema auch deutlich gemacht, dass viele psychosoziale oder psychosomatische Störungen bis zu neurotischen und sogar psychotischen Störungen aus einer solchen Tat erklärbar sind und entstehen können, ohne dass sie zur anonymen Geburt Aussagen machen konnte, denn solche Mütter konnte sie

persönlich nicht erleben. Ich glaube, dass es tatsächlich stimmt, und das, was man so als Gynäkologe im Alltag erlebt, hat man den Eindruck, dass eine legale Abtreibung nicht ohne psychosomatische Folgen bei den meisten Frauen bleibt. Ich glaube, dass eine solche Tat, wie das, ich weiß jetzt nicht, wie das bei Müttern ist, die ihr Kind legal zur Adoption freigegeben haben, das müsste man vielleicht auch erst untersuchen, aber wie es erst recht bei Müttern ist, die ihr Kind ausgesetzt oder anonym zur Welt gebracht haben, Folgen hat. Aus alledem kann ich nur sagen, ich selbst fühle mich unwohl bei diesem Angebot, um das Angebot weiter anzubieten. Ich habe bisher das Ganze ein wenig auf Eis gelegt, denn ich dachte, es kommt immer weniger und die Frage stellt sich fast nicht mehr, denn ich glaube tatsächlich, dass die Zahl der anonymen Geburten eher abklingt, als dass sie weiter ansteigen. Dass es 100 pro Jahr sind, wie Sie geschätzt haben, kann ich nicht bestätigen, weiß ich nicht. Bei uns nimmt die Zahl deutlich ab und ich dachte, dass das Ganze ausläuft.

Unser Träger hat mich gebeten, das Ruder noch nicht herumzureißen. Ich habe gesagt, ich will die Diskussion weiter abwarten. Ich wollte diese Fälle im Einzelnen noch einmal durchgehen. Das habe ich hiermit getan. Das war eine sehr gute Gelegenheit einer Reflektion über das, was man bisher ziemlich blauäugig, das will ich gar nicht bestreiten, einfach mal angeboten hat. In gutem Glauben, ganz sicher. Ich glaube auch, dass damit tatsächlich die Zahl der Findelkinder steigt. Ein ganz kleiner Einwand noch dagegen. Ich habe einmal eine Diskussion der CDU in Waltrop miterlebt. Da waren 2 solcher anonym geborener erwachsener Kinder. Da wusste man die Eltern nicht. Die Eltern hatten das Krankenhaus verlassen. Solche Fälle gibt es immer wieder, und das ist auch etwas, was man nicht verhindern kann. Die sagten, uns ist das völlig gleichgültig. Wir haben damit keine Probleme. Wir sind nur froh, dass wir gesund zur Welt gekommen sind und dass man uns gute Adoptiveltern vermittelt hat.

Ich habe einen Bruder, meine Mutter hat einen Inder adoptiert, der weiß auch nicht, wo er herkommt, nach dieser Frage, aber ich kann Ihnen auch jetzt nicht sagen, ob er das Problem unterdrückt hat. Der Junge kam mit ein oder zwei Jahren zu uns. Der hat, glaube ich, mit der Frage seiner Herkunft auch weniger Probleme, aber ich wage nicht zu behaupten, keine Probleme. Ich finde, es ist wirklich die Mühe wert, die Sie sich hier machen, sich hier hin zu setzen und sich Gedanken darüber zu machen, sollte man das Angebot der anonymen Geburt legalisieren oder nicht. Meine persönliche Meinung dazu wäre im Augenblick eher nein. Aber man sollte sicherlich den allein stehenden Müttern eine Möglichkeit geben, ihr Kind zur Adoption freizugeben, ohne die Zustimmung des Vaters, was juristisch sicherlich sehr schwierig ist. Vielleicht wäre das ein Kompromiss. Dankeschön!

Dr. Kirsten Tackmann:

Recht herzlichen Dank für die sehr offenen Worte. Ich finde es immer wieder beeindruckend, wenn jemand so kritisch mit seinem eigenen Tun umgeht. Das hilft uns, glaube ich, sehr weiter. Herzlichen Dank!

Frau Anja Stiedenroth (Mitarbeiterin MdB Diana Golze):

Ich habe eine konkrete Nachfrage an Sie aus eigenem Empfinden heraus. Bei mir war nur die väterliche Seite unklar. Als ich meine Tochter bekommen habe, ist die große Frage das erste Mal aufkommen, nämlich die, nach eventuellen Erbkrankheiten etc., etc. Mir ist jetzt bei Ihrem Fragebogen aufgefallen, dass sehr wohl direkt nach den Erbkrankheiten auf der väterlichen Seite gefragt wurde, auf der mütterlichen Seite nur nach Besonderheiten. Ob das nicht zu vage oder dahingehend auch beantwortet ist von den Müttern.

Herr Dr. Neuerburg:

Die Mütter haben den normalen Anamnesebogen. Da fragen wir nach Krankheiten, Vorerkrankung etc. Nur, wenn wir den Vater nicht kennen, dann fragen wir auch speziell nach - ja, das geht daraus nicht hervor, können Sie nicht wissen, völlig klar.

Frau Professor Swientek:

Ganz besonders problematisch ist, wenn geworben wird, dass Babyklappen vor allem für süchtige Frauen genutzt werden sollen. Da warnen viele Gynäkologen. Ich habe vor Kurzem mit dem Leiter der Universitätsfrauenklinik in Magdeburg gesprochen. Der hat gesagt, wir haben überhaupt keine Möglichkeiten. Wir sehen, mit dem Kind ist irgendwas, aber wir wissen nicht, wir ahnen es, die Mutter war süchtig. Die Adoptiertenbewegung in Amerika hat gerade die Genetik zum Hauptdiskussionspunkt dieser Babyklappensache gemacht.

Frau Ulla Jelpke, MdB:

Ich wollte zu mehreren Punkten was sagen. In der letzten Legislaturperiode, also nicht die von 2002 bis 2005, sondern die davor, da waren hauptsächlich diese Gesetzesinitiativen im Parlament beraten worden. Da war ich Berichterstatterin hier als Abgeordnete. Ich würde sagen, dass die Initiativen quer durch die Fraktion umstritten waren. Es gab nicht einfach die CDU, obwohl es dort den heftigsten Druck gab, jetzt endlich in Sachen anonymisierter Geburt einen Gesetzentwurf vorzulegen bzw. gab es auch Finanzierungskonzepte für die ganzen Babyklappen. Aber es gab auch in der CDU und in der FDP wie in der SPD und Grünen und damals PDS heftige Differenzen quer durch die Reihen. Diese Anhörung, wo wir vorhin diese Liste gesehen haben, da waren auch sehr viele Organisationen damals vertreten. Frau Swientek war selber auch Sachverständige im Bundestag. Das nur kurz zur Erläuterung.

Warum mich das Thema so interessiert hat, das will ich ganz kurz sagen. Ich bin selber Betroffene. Ich habe mit 16 Jahren durch eine Vergewaltigung eine Schwangerschaft austragen müssen, denn es gab

damals keine Indikationen. Mein Fall jedenfalls war für Ärzte tabu, dass ich einen Abbruch bekomme. Ich musste das Kind austragen. Damals habe ich eine Adoption durchgeführt und weiß, dass nicht nur wenige, sondern die Mehrheit der Frauen der abgebenden Mütter sowieso schon extreme Probleme haben. Ich habe mich in meinem Leben damit beschäftigt. Es gibt interessante Untersuchungen, gerade über abgebende Mütter. Erst mal unabhängig von anonymisierter Geburt - Ja oder Nein -, dass sie schwer abhängig sind, psychisch stark über den Durchschnitt hinweg, so auch über die Jahre hinweg schwer darunter leiden, depressiv sind, denn sie haben Kinder abgegeben und sind eigentlich mit den Problemen nie fertig geworden. Was man auch darauf zurückführen kann, dass es gesellschaftlich kaum Strukturen gibt, die diese Frauen auffangen, unabhängig, wie gesagt, ob anonym oder nicht. Denn eigentlich ist es auch für eine Adoption - jedenfalls damals in meiner Zeit - so gewesen, dass man sich in einem Vierteljahr entscheiden musste. Der Druck von den Behörden wird sehr stark, zumal die Eltern da sind, die Kinder haben wollen. Und wenn man 16 Jahre alt war, hat man damals das Recht, sein Kind wegzugeben, aber eben sonst keinerlei Rechte gehabt.

Die offene Adoption gab es noch nicht, was heute eine Erneuerung und meiner Meinung nach auch ein Fortschritt ist. Also offene Adoption - für alle, die hier sind - heißt das, dass man auch regelmäßig als abgebende Mutter informiert wird und weiß, welche Entwicklung das Kind macht. Meine damalige Adoption war eben nur so möglich, dass ich ein für alle Mal keine Rechte mehr habe. Ich gehe zum Notar, unterschreibe, ich verzichte auf dieses Kind. Und von da an habe ich keinerlei Rechte und kann darauf warten, dass das Kind vielleicht mit 18 oder wenn es älter ist, sich meldet und sagt, ich will meine leibliche Mutter kennen lernen. Daraus entstehen große psychische Probleme.

Ich sage Ihnen, wenn es damals diese anonymisierte Geburt gegeben hätte, wahrscheinlich hätte ich sie auch in Anspruch genommen. Gesellschaftlich hat sich kaum etwas verändert, dass Frauen unheimliche Schuld an sich selber sehen, dass sie schwanger geworden sind oder vergewaltigt wurden und dass es erst mal der „leichteste Weg“ sein könnte, sich diesem Problem zu entledigen oder zu sagen, ich will erst mal gar nichts damit zu tun haben. Ich will das so schnell wie möglich loswerden. Aber dieses Problem werden die Frauen nicht los. Deswegen finde ich es auch sehr gut, dass sie so kritisch darüber nachdenken, wie soll ich mich weiter dazu verhalten. Aber als eine der Betroffenen sage ich Ihnen mal, das Problem ist weder für die abgebende Mutter, egal unter welchen Umständen, gelöst. Sie wird, so wie ich, irgendwann nach Monaten sagen, jetzt ist mein Kind abgegeben, ich habe keine Rechte mehr, ich weiß gar nicht, wie ich es finden soll. Wenn es anonym ist, ist es noch viel schwieriger für die Frau, sodass eine Lebenssituation entsteht, dass sie ihr Leben lang ihr Kind sucht.

Viele Frauen - diese Untersuchung, von der ich gesprochen habe, diese Studie - bekommen kein zweites Kind aus Angst, sie könnten wieder so versagen etc. Es gibt sehr interessante psychische Aspekte dabei. Vor allen Dingen längerfristig gesehen, hat man der Frau nicht wirklich geholfen, wenn alles anonymisiert bleibt, sondern im Gegenteil, sie bleibt geschichtslos, sie hat nie die Möglichkeit, es wirklich aufzuarbeiten. Denn irgendwann ist die Sache auch nicht mehr verfolgbar. Auch das Kind wird anonymisiert weggegeben. Im Übrigen war es möglich, ohne den Vater anzugeben, ein Kind adoptieren zu lassen, wenn ich als Frau den Vater nicht angeben will. Das kann ich als verheiratete Frau - aber da kann Frau Swientek vielleicht später noch mal was dazu sagen.

Der 2. Punkt, den ich benennen wollte, ist für die Kinder. Das Recht des Kindes auf seine Herkunft, auch wegen möglicher Erbschaftsveranlagung, wie auch immer krankheitsmäßig oder sonst wie, finde ich, ist ein Grundrecht. Wir werden nie verhindern können, dass es so und so viele Findelkinder gibt. In dem Moment, wo man dafür wirbt und sagt, wir machen das, dann ist die Aufklärung meiner Meinung nach schlecht, auch einmal was die Entwicklung mit der abgebenden Mutter angeht, andererseits aber auch was die Kinder angeht. Denn ich denke, die große Mehrheit der Kinder, und Sie wissen es besser als ich, wollen irgendwann wissen, wo ihre Herkunft oder ihre Abstammung liegt.

Ich habe nach 22 Jahren meine Tochter gefunden und ich weiß, das hat sie immer interessiert. Ich weiß das eben auch aus den Untersuchungen, die es dazu gibt, dass es für viele Kinder auch sehr schwere psychische Folgen haben kann, wenn sie es nicht wissen. Man kann bei einem gewissen Teil, der hier auch benannt worden ist, wenn die Kinder ausgesetzt werden, nichts machen. Die Frage war ja hier: Politisch werben wir immer für solche Möglichkeiten.

Noch mal zur Babyklappe. Natürlich können die Leute eine Babyklappe irgendwo einrichten. Aber die Frauen, und das ist ein großer Unterschied, die einen, die ihre Kinder töten, die das im Affekt machen oder wie auch immer, das werden wir auch nicht verhindern können. Diese Zahlen sind benannt worden, sind immer gleich geblieben. Auf der anderen Seite haben wir aber bei den Kindern, die ausgesetzt werden, haben die Mütter in der Regel dafür gesorgt, dass ihre Kinder leben. Die sind warm angezogen, die werden an Plätzen ausgesetzt, wo sie garantiert gefunden werden. Es gibt kaum ein Kind, was nicht gefunden wurde oder tot gefunden wurde. Ich glaube, die Zahl auch insgesamt, wenn man die Statistiken sieht, extrem gering, denn die Mütter haben sehr genau geschaut, wo wird mein Kind schnell gefunden. In der Regel ist es jedenfalls nicht so ausgesetzt worden, dass, also bei Frühchen ist schon gesagt worden, das ist sowieso ein Problem. Aber das sind eben die großen Unterschiede, die man da noch mal machen muss. Vielleicht können Sie noch mal darauf eingehen.

Zu meiner Zeit gab es keinerlei Indikationen in Sachen § 218. Die wurden erst nach 1975 mit der Frauenbewegung erkämpft. Früher hieß es, Adoption als Schwangerschaftskonfliktlösung. Das war die Parole, sage ich – für Mädchen mit 16 Jahren wie ich – wo man im Grunde genommen eben nicht gesagt hat: Mensch, da muss man einen Abbruch machen, das ist ja fürchterlich für dieses vergewaltigte Mädchen. Sondern das war genau die Lösung. Ich habe insgesamt den Eindruck, dass heute hinter dieser ganzen Kampagne – die zum Glück inzwischen heruntergekocht ist – eine ganz reaktionäre Parole steht. Anstatt den Frauen eine selbstbestimmte Entscheidung zuzumuten und ihnen dafür auch den Weg zu bereiten, auch gesetzlich, hat man im Grunde jetzt wieder so ein neues Vehikel gesucht und macht das also über diese mögliche anonymisierte Geburt. Es ist schon gesagt worden – Babys werden gesucht. Es gibt viele Menschen, die Babys haben oder adoptieren wollen. Das wäre ein Weg, um mehr Frauen dazu zu bewegen, ihre Babys auszutragen und keinen Abbruch zu machen. Das wäre zumindest noch eine Frage, ob Sie sich über diesen Punkt einmal Gedanken gemacht haben. Ansonsten meine ich, dass gerade die Rechtsgutachten für den Schutz des Kindes und vor allen Dingen, dass das Kind ein Recht hat, zu wissen ob seiner Herkunft. Das war für mich auch immer ein wesentlicher Punkt zu sagen, dass man die anonymisierte Geburt ablehnen sollte.

Herr Dr. Neuerburg:

Vielleicht darf ich darauf kurz antworten. Ich glaube, das wesentliche Argument ist nicht, dass wir den Interessen der Frau nicht entgegenkommen. Das ist, glaube ich, nicht die Absicht gewesen, sondern ich glaube, das wesentliche Argument ist, dass wir der Frau mit der anonymen Geburt nicht helfen. Vielleicht vordergründig, aber später nicht. Das habe ich immer mehr herausgehört, dass die Probleme wirklich hinterher kommen, dass es sogar der Mutter hilfreicher ist, wenn sie noch die Möglichkeit hat, später irgendwann doch noch mal wieder Kontakt zu dem Kind aufzunehmen.

Das Zweite ist der Schutz des Kindes, den wir vielleicht verdrängt haben vor dem Schutz der Mutter, die wir primär gesehen haben oder vor dem Selbstbestimmungsrecht der Mutter, was wirklich in Frage gestellt ist. Ich glaube, wenn man alle Punkte summiert, entsteht sehr die Frage, ob wir der Mutter und auch dem Kind damit helfen. Ich glaube eher, dass wir damit das Problem selbst verdrängen.

Frau Professor Swientek:

Ganz kurz zwei Sachen. Einmal zur Mutter. Ich habe in den 18 Jahren eine große Untersuchung zu abgebenden Müttern nach dem Adoptionsverfahren gemacht. Es ist so, dass Frauen, egal wie freiwillig die Abgabe war, im Moment erleichtert waren. Sie waren das Problem los. Sie hatten keinen Mann, kein Geld, keine Wohnung, wie auch immer. Das Problem war gelöst. Nach 3, 4, 5 Monaten wurde es zum Riesenproblem,

und dann wurde es unlösbar. Die Frauen sind entweder, und das war der gesündere Anteil, in die Wut gegangen, in die Aggressivität, sind zu Jugendämtern, haben die attackiert: Was habt ihr mit mir gemacht? Wieso habt ihr mich nicht richtig beraten? Die meisten Frauen sind depressiv geworden, denn sie haben gemerkt, sie haben mehr oder weniger freiwillig alle Rechte abgegeben. Sie haben keinen Zugang mehr. Sie haben tatsächlich im Gegensatz zu Adoptivkindern, kein Recht, sie dürfen gar nicht nach ihren Kindern suchen. Das Problem wird im Moment gelöst. Im Moment – für die ersten Wochen oder Monate. Danach wird es zum Lebensproblem.

2. In den 70er-Jahren, als die Adoptionsreform, eine ganz große Adoptionsreform über viele Jahre lief, gab es den Slogan „Abgeben statt abtreiben“. Dasselbe haben wir jetzt wieder: Also lieber anonym gebären oder in die Babyklappe legen. Wie man auch immer zur Abtreibung steht, es ist unlogisch, wenn eine Frau nicht will, dass man weiß, dass sie schwanger ist, also Ehebruch z. B. Im Übrigen bis zu einem Drittel Ehebruchfälle – Zahlen aus Wien, Wien erhebt alle Zahlen. Wenn eine Frau unbedingt will, dass niemand etwas erfährt, dann wird sie abtreiben.

Ich bin auch eine Frau, ich habe 30 Jahre verhütet und ein Kind bekommen, mit dem Thema kenne ich mich also auch aus. Sie wird als Frau nicht sagen, ich warte ab, vielleicht sieht man es ja nicht. Das mag vielleicht bis zum 7. Monat gehen, aber dann wird die Sache heikel. Diese Gefahr kann sie nicht eingehen, wenn niemand von diesem Kind wissen darf. Das ist das eine. Das andere ist, wenn sie das Kind nur nicht will, dann kann sie es regulär zur Adoption freigeben. Ganz regulär, halboffene Adoption oder Inkognito oder ganz offene. Da gibt es alle Möglichkeiten. Eine Frau muss heute nicht ein Kind behalten, wenn sie es erst einmal bekommen hat. Es gibt nicht die Alternative, entweder töte ich es oder es kommt in die Klappe. Die Alternative ist eine reguläre Adoption. Dann hat eine Frau bei Ehebruch oder aus welchen Gründen auch immer, sozusagen kein Kind. Die Geburt findet auf alle Fälle statt. Ob das Kind dann in die Klappe kommt oder ob es anonym im Krankenhaus bleibt oder ob es sofort aus dem Krankenhaus nach 2, 3 Tagen zur Adoption gegeben wird, d. h. die Mutter nimmt es gar nicht erst mit. Die Geburt muss auf alle Fälle erfolgen. Und sie geht ohne Kind nach Hause. Dann kann auch eine normale Adoption geschehen. Das ist die Diskussion, die vor allem in Bayern geführt wird, aber auch in evangelischen und katholischen Kreisen: In die Klappe oder anonyme Geburt statt Abtreibung. Das ist ein Denkfehler.

Frau Katja Wolf, MdL Thüringen (Sprecherin für Frauenpolitik der Fraktion DIE LINKE.):

Erst mal will ich ausdrücklich sagen, dass ich der Diskussion sehr dankbar bin, dass das für mich eine wirklich ganz spannende Sache heute war und für mich persönlich eine wichtige Diskussion. Man fühlt sich auch in der Partei, aber nicht nur da, schon

ziemlich einsam, wenn man die ganzen Jahre auf dem Trip ist, das ist irgendwie nicht der richtige Weg. Von daher tat das einfach einmal gut heute. Das will ich aus meiner Sicht mal sagen.

Was für mich ein ganz, ganz wichtiger Punkt ist, was heute auch noch einmal so klar herauskam, ist, dass es eben auch frauenpolitisch nicht die Segnung ist, zu der es gemacht wird. Dass eben das Selbstentscheidungsrecht der Frauen nur auf dem ersten Blick damit gestärkt ist. Am Ende, glaube ich, dass die Frauen wirklich in die Isolationen, in die Sprachlosigkeit getrieben werden, und in die Rechtlosigkeit. Aus dem Blick des Kindes ganz genauso schlimm und macht das alles nicht besser. Da mein Part die Frau ist, sehe ich das an der Stelle eher als Gefahr. Das auch mit dem Hintergrund der Thüringer Diskussion, wo wir genau und das richtig Hardcore auf dem Trip sind, jedes Kind in einer Babyklappe ist besser als eine Abtreibung. Dieses Argument immer wieder kommt: 8.000 Abtreibungen im Jahr sind zu viel und dafür doch lieber die anonyme Geburt und die Babyklappe nutzen. Das ist für mich eine ganz schlimme Diskussion, denn damit wird der §218 komplett wieder in Frage gestellt.

Eine Frage habe ich an Herrn Dr. Neuerburg. Sie sprachen davon, dass die Vermittlung der Kinder nicht über die Jugendämter läuft. Habe ich das richtig verstanden? Wie läuft das dann? Ich will gleich dazu sagen: Ich halte das für eine ganz, ganz schwierige und gefährliche Geschichte, denn damit entsteht zu einer sowieso rechtlich ganz schwierigen Situation noch mal ein „Schwarzmarkt“, wo es keinerlei staatliche Kontrolle mehr gibt. Ich gebe zu, da wird es bei mir wirklich schwierig. Das war die vorsichtige Umschreibung.

Herr Dr. Neuerburg:

Ich muss sagen, da habe ich ein kleines Defizit des Wissens. Ich bin mir nicht ganz sicher, ob die Vermittlung nicht primär über den Sozialdienst Katholischer Frauen läuft und dann mit dem Jugendamt abgesprochen wird. Die Kinder werden offiziell gemeldet. Es ist nicht so, dass sie jetzt irgendwo verschwunden sind. Sehr viel problematischer ist die Frage der anonymen Geburt bei illegal eingewanderten Ausländern, die zwar ihr Kind anonym zur Welt bringen wollen, aber nicht von irgendeinem Standesamt erfasst und ausgewiesen werden wollen. Was machen Sie mit diesen Kindern? Wir haben das zum Glück noch nicht erlebt. Unser Krankenhausträger hat aber gesagt, wir geben den Müttern natürlich das Kind mit. Aber wir melden es irgendwo. Nur das große Problem ist dann, wenn dieses Kind an der Grenze auftaucht, dann hat das keine Identität. Dann hat das überhaupt keine Rechte. Das ist ein richtig schwieriges Problem. Das kann ich auch jetzt nicht lösen. Zum Glück hat sich das bisher noch nicht so gestellt. Nur da ist es viel sinnvoller, denn die Eltern wollen das Kind behalten. Ich weiß nicht ganz genau, wie der SKF das macht, dass diese Kinder irgendwo nicht geführt werden. Die werden ganz klar, auch bei der Stadt, bei uns gemeldet als anonym geborene Kinder.

Frau Katja Wolf, MdL:

Die Nachfrage dazu. Läuft das dann über den normalen, regulären Adoptionspool des Jugendamtes mit den Eltern, die dort getestet und in eine Kartei aufgenommen werden?

Herr Dr. Neuerburg

Ich glaube, Ja. Das wird über das Jugendamt abgewickelt. Die werden nicht über Anzeigen oder über einen Schwarzmarkt an die Eltern vermittelt. Aber da müsste ich mich aber nochmals ganz genau erkundigen.

Frau Katja Wolf, Thüringen:

Die werden also nicht an besonders katholische Eltern verteilt, sozusagen.

Herr Dr. Neuerburg:

Die werden dem Standesamt gemeldet etc. Ich weiß aber jetzt nicht, inwieweit das Jugendamt dann eingeschaltet wird. Das wird abgesprochen, da bin ich ganz sicher. Es ist nur, dass sie primär vom SKF versorgt werden. Richtig.

Frau Professor Swientek:

Im Hintergrund stand bei Ihnen die Frage nach einem Kinderhandel. Die Gefahr ist riesig. Nicht bei den großen anerkannten Vermittlungsstellen, wie z. B. Diakonisches Werk, also die beiden großen Kirchen, Sozialdienst Katholischer Frauen, die arbeiten absolut korrekt. Da ist überhaupt nichts zu befürchten. Wer auch vermittelt, am Ende ist das Jugendamt sozusagen als staatliche Behörde im Zusammenhang mit dem Vormundschaftsgericht tätig. Da gibt es eine Garantie. Nur was im Vorfeld geschieht, ich traue keiner Ordensschwester, keinem Sozialdienst Katholischer Frauen oder Ähnlichen zu, dass sie ein Kind verschwinden lassen.

Stellen Sie sich eine Babyklappe vor. Ich weiß nicht, ob Sie welche kennen. In Berlin gibt es eine Menge. Schauen Sie sich diese einmal an. Sie wissen nicht, keiner kann kontrollieren, wie viel Kinder in einer Babyklappe gelegen haben. Keiner kann es kontrollieren. Niemand weiß, wie viel darin gelegen haben und wer die Kinder herausgenommen hat. Sie können vertrauen. Ich täte es in dem Fall nicht. Kinder kosten heute auf dem Schwarzmarkt, ich habe hier eine Liste von Kinderhandelsfällen und den Preisen, von 10.000 EUR aufwärts. Das sind aber die Unorganisierten. Wir hatten jetzt in Münster, Krefeld, glaube ich, einen Fall von Kinderhandel im Zusammenhang mit Polen. Da war klar, dort gingen 10.000 EUR über den Tisch. Da war für uns klar, das ist keine Organisation. Das ist sozusagen „unter der Hand gelaufen“. Kinder kosten bis zu 35.000 EUR, neugeboren, blond und männlich. Die Preise muss man einfach kennen, man muss auch wissen, dass das Bedürfnis riesig ist und dass Adoptiveltern für eine ganz normale Auslandsadoption auch im 5-stelligen Bereich Geld auf den Tisch legen müssen.

Ich sage mal so, die Verführung ist sehr groß. Auf allen Seiten. Die Verführung, sich ein Kind zu kaufen, wenn man sonst keines bekommt. Und die Verführung, in irgendwelchen Klitschen eine anonyme Geburt durchzuführen oder Babyklappenkinder nicht zu melden. Man kann ja sagen, es lagen 5 darin und die anderen beiden lässt man unter den Tisch fallen. Das ist eine sehr, sehr heikle Sache. Nur ein Beispiel: Mich hat vor einiger Zeit die Frauenbeauftragte einer süddeutschen Großstadt angerufen. Sie wollte wissen, was anonyme Geburt ist. Bei ihr hätte sich ein Arzt gemeldet, der wollte sich das Recht auf anonyme Geburt erstreiten. Er hat eine Klinik, in der er Abtreibungen macht und Schönheitsoperationen. Wenn Sie dazu dann die anonyme Geburt nehmen, also mir wird dann schlecht. Da ist dann keine Kontrolle mehr. Finger weg, kann man nur sagen!

Frau Birgit Wöllert, MdL Brandenburg (Sprecherin für Sozialpolitik, Familie und Gesundheit der Fraktion DIE LINKE):

Wir hatten im März bei uns im Landtag Brandenburg eine Anhörung zu dieser Thematik im Ausschuss für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familien gehabt. Anlass dazu war die Beschäftigung mit dieser Thematik, eigentlich durch die CDU-Fraktion, ursprünglich im Zusammenhang mit Kinderschutz, aus Kinderschutzgründen. „Jedes Kind, das in der Babyklappe ist, ist besser als ein tot aufgefundenes Kind“. Das war erst der Slogan und erst in der Anhörung kam dann – Frau Pastorin Stange aus dem Krankenhaus Waldfriede war dann da – nachher: „Jedes Kind in der Babyklappe ist besser als ein abgetriebenes Kind“. Das kam tatsächlich dann nachher. An einer Stelle dann auch ganz deutlich. Bis dahin, dass sie eben in Gymnasien etc. ja auch unterrichtet und das publik macht.

Ich möchte jetzt nochmals bestätigen, was die Kollegin aus Thüringen sagt. Es ist schon interessant, wie man mit Kenntnis zu einer bestimmten Sachlage auch Meinungen verändern kann, indem man es einfach sachlich zur Kenntnis nimmt. Vorher haben alle in der Fraktion gesagt: „Selbstverständlich Babyklappe, anonyme Geburt. Ist doch völlig logisch, das ist doch im Interesse der Kinder. Eine völlig logische Sache“. In Vorbereitung auf diese Sitzung hatten wir bereits Unterlagen. Da war mein Schlüsselerlebnis das Studium der Unterlagen vom Professor Dr. Wolf von der Humboldt-Universität, der das Ganze aus rechtlicher Sicht beleuchtet hat. Sehr umfangreich und dann auch noch mal sehr pointiert gesagt hat, der auch das Gutachten, das Sie vorhin benannt haben vom Professor Bender, da noch mal angeführt hat und dann auf die Frage hinaus auch ganz deutlich gesagt hat: Adoptionsrecht sollte so möglich gemacht werden, dass man eventuell den Vater nicht mit berücksichtigt. Also alles das wären Sachen, die im Interesse von Müttern und Kindern sind. Was ganz deutlich wurde, dass es keine Todesfälle und keine Misshandlungsfälle verhindert. Dieser Zusammenhang besteht einfach nicht. Das sind zwei unterschiedliche Dinge. Dass man we-

der den Kindern noch den Frauen hilft, die betroffen sind. Er hat das noch einmal verdeutlicht, aber auch die Frau, die vom Bund Deutscher Hebammen da war.

Es waren verschiedene Anzuhörende, die nochmals ganz deutlich gesagt haben: Eine Alternative wäre z. B. eine so genannte vertrauliche Geburt, dass die Mütter beraten werden, aber ihre Unterlagen dalassen, für später, damit das Kind weiß, wo komme ich her und diesen Anspruch hat. Das kam vom Bund Deutscher Hebammen, dass sie damit arbeiten, dass Briefe an das Kind hinterlassen und hinterlegt werden, z. B. dass das so eine Alternative wäre. Aber sonst ist mir dort sehr deutlich geworden, dass Frauen, die nachher dabei bleiben, dass sie anonym bleiben wollen, durchaus unter einem Druck stehen können, den ein Außenstehender gar nicht erkennen kann. Schon gar nicht, wenn er kein Fachmensch ist.

Wenn Sie sagen, das bestätigt mich eigentlich in meiner Meinung, dass sie sich alle verweigert haben, einen Psychiater oder Psychologen zum Gespräch zu haben, dann glaube ich, ist das ein Indiz dafür, dass sie es nicht wollten und auch Angst davor hatten, ungewollt etwas preiszugeben. Die Frauen gehen in ihr altes Elend zurück, wenn sie aus dem Krankenhaus heraus sind. Es könnte der Start sein, dass sie schon wieder in die nächste Problematik hineinrutschen. Es geht bis in das kriminelle Milieu hinein, dass Frauen gezwungen werden, das Kind abzugeben oder in die Babyklappe zu geben. Ich glaube, je mehr bekannt ist, dass es Babyklappen gibt und dass Kinder auch auf die Art und Weise (es klingt fürchterlich, ich weiß) „entsorgt“ werden können, umso größer ist auch die Gefahr, dass das missbraucht wird und kriminell benutzt werden kann. Auch im Sinne von Druck ausüben auf die Frauen. Nachdem wir das nochmals alles erläutert und erklärt haben, hat sich bei uns in der Fraktion die Einstellung wirklich grundlegend verändert. Eher geht es in die Richtung zu sagen: Politisch muss das Handeln so sein, dass überall niederschwellige Angebote für Frauen in Konfliktsituationen sein müssen. Politik bei uns diskutiert gerade die Landesausführung zum Schwangerschaftskonfliktgesetz und wenn da jetzt darin ist, dass Frauen 8 Stunden hin und zurück Fahrzeiten zuzumuten ist, dann ist das genau das Gegenteil von Kinderschutz. Dann öffnet das Tür und Tor und entzieht Frauen die Möglichkeit, sich zur Beratung zu begeben, rein aus finanziellen Gründen, aus Gründen der Verkehrssicherheit, denn sie müssen andere um Hilfe fragen, dass sie irgendwo hinkommen, denn sie haben dadurch Angst, sich zu verraten. Tausende Gründe sprechen dafür. Ich glaube, hier hat Politik genau die Aufgabe, an der richtigen Stelle anzusetzen.

Herr Dr. Neuerburg:

Wenn ich alles so zusammenfasse, dann muss man sagen, wir helfen den Leuten nicht. Das ist ein wichtiger Punkt.

2. Ich sehe eine Klientel oder einen Kreis von Menschen, die wirklich betroffen sind und denen nicht geholfen werden kann mit den heutigen gesetzlichen Möglichkeiten, das ist die verheiratete Mutter, die die Schwangerschaft vor ihrem Ehemann verheimlichen muss. Die kann auch nicht ohne Einverständnis des Ehemannes zur Adoption freigeben. Die hat echt ein Problem. Das geht dann auch in den Kreis der Muslime, die eben vor ihrem zukünftigen oder wirklichen Ehepartner diese Schwangerschaft verheimlichen müssen. Da ist diese vertrauliche Entbindung oder Adoption oder was auch immer - da muss ein rechtlichen Ausweg geschaffen werden. Ich glaube, dann hat man praktisch alle Fälle, die man haben will. Sie haben alle Punkte aufgeführt einschließlich der nicht gesenkten Rate an Aussetzungen. Das ist Argument genug, um die Leute davon zu überzeugen, dass die anonyme Geburt kein notwendiges Mittel, das wir jetzt legalisieren müssen.

Frau Professor Swientek:

Ich möchte ein Wort aufgreifen, denn das kommt immer wieder vor. Das ist der Begriff „vertrauliche Geburt“ oder auch „diskrete Geburt“. Da gibt es verschiedene Begriffe. Das ist ein Schlagwort. Ich möchte Ihnen erläutern, was das Problem ist. Es heißt immer, wir machen keine anonyme Geburt, sondern wir wollen, dass die Frau etwas für ihr Kind hinterlässt. Es gibt Angebote, da bekommt die Frau ein leeres Blatt und einen Umschlag oder einen Fragebogen. Ich habe z. B. einen Fragebogen aus Halle gesehen, der ist so differenziert, den würde ich als Frau, wenn ich anonym bleiben wollte, nicht ausfüllen. Da fehlt nur noch der Name. Wenn ich wirklich Angst hätte, mich könnte jemand mit Kind erwischen, dann würde ich so einen Fragebogen nicht ausfüllen.

Vertrauliche Geburt, was ist das denn? Die Frau bekommt einen Umschlag und ein Papier mit der Bitte, hinterlasse etwas für dein Kind. Gebe ihm irgendwas mit. Dann wird der Umschlag zugeklebt und sie gibt den zugeklebten Umschlag ab. Wenn es gut geht, landet er beim Jugendamt, wo die Adoptionen vermittelt sind, sonst landet er Gott weiß wo. In den Kliniken bleibt er in Schränken liegen oder sonst wo. Was steht in dem Brief? Wir haben in Babyklappen Zettel gefunden, wo darauf steht, ich habe dich trotzdem lieb, deine Mama. Wenn Sie so etwas in einem Briefumschlag vorfinden - Sie müssen sich die Situation des Jugendlichen, Pubertät, 16 Jahre alt, mit 16 hat er das Recht auf Wissen um seine Herkunft, d. h. mit 16 bekommt er den Umschlag ausgehändigt. Er ist voller Erwartung. All die Jahre hieß es immer: Wenn du 16 bist, dann erfährst du, woher du kommst. Dann bekommt er einen Brief, wo so etwas darin steht. Oder: Es tut mir Leid, mein Sohn. Ich konnte nicht anders. Diesen Jugendlichen bringen Sie spätestens nach einem Vierteljahr in die Nervenklinik. Sie können

nicht kontrollieren, was darin steht, dann ist es nicht mehr vertraulich. Entweder schreiben sie irgendetwas hinein, hinterlassen sie irgendetwas, und wir kontrollieren es nicht, dann kann Gott weiß was darin stehen, oder es ist ein leeres Blatt darin. Wird es kontrolliert, dann ist es nicht mehr vertraulich. Was nun? Das funktioniert nicht.

Es wird immer wieder gesagt, Frankreich hat diese Regelung. Das stimmt nicht. Sie wissen wahrscheinlich, dass Frankreich seit 1941 die anonyme Geburt hat. Die Frauen geben alle ihre Daten an, komplett, auch die Daten der Väter. Nur die sind versiegelt. Das ist ähnlich wie die Adoption in den USA. In den USA gibt es nach wie vor die versiegelten Akten. Die sind wortwörtlich mit einem Siegel versehen und werden nicht geöffnet. Im Prinzip ist in Frankreich klar, wer die Eltern sind. Nur das Kind erfährt es nicht.

Diese vertrauliche oder diskrete Geburt müsste geregelt werden. Ich würde vorschlagen, wenn es schon wirklich gar nicht mehr anders geht, ich denke es geht anders, dass man dann zu den Frauen sagen würde: Geht bitte zu einem Notar und hinterlegt alles. Beim Notar ist es bis 16 Jahre danach in guten Händen und er ist zur Verschwiegenheit verpflichtet. Ich plädiere im Sinne einer guten Frauensozialarbeit, Frauen in ihrer Verantwortung zu stärken und nicht ihnen die Verantwortung einfach zu nehmen und zu sagen: Wir nehmen dir dein Problem, gehe du mal nach Hause. Jetzt ist dir geholfen. Sondern zu sagen: Lass uns überlegen, was für Möglichkeiten wir haben. Wir haben Zeit genug. Das Kind lebt, das ist sicher. Das ist in einer Pflegefamilie oder wo auch immer. Lasse uns mal alles in Ruhe durchgehen! Ist ja nicht gesagt, dass ein Kind mit 8 Wochen oder mit 1 Jahr adoptiert werden muss, und dann mit der Frau in Ruhe alles besprechen. Wenn Sie sagt, ich sehe keine andere Möglichkeit. Gut, dann eine Adoption. Frauen dürfen nicht vornherein sagen, wir helfen dir. Sie werden ja wieder zu diesem kleinen Puttchen gemacht, wie sie im 19. Jahrhundert waren. Dagegen wehre ich mich. Noch dazu mit dem Wissen, dass es ihnen schlecht gehen wird.

Noch einmal zum Ehebruch. Dass der Vater des Kindes in eine Adoption einwilligen muss, ist Ausdruck dieser Kindschaftsreform von 1998 und es ist im Prinzip ja auch richtig. Es ist eine Pflicht des Vaters, es ist aber auch ein Recht des Vaters, aber insbesondere, vom Vater abgesehen, ist es ein Recht des Kindes zu wissen, wer sein Vater ist. Nur, wenn eine solche Situation eintrifft, wie z. B. Ehebruch, dass eine Frau sagt, ich bin verheiratet, ich habe mit dem Mann zwei Kinder. Mir bricht alles auseinander. Er lässt sich scheiden, er nimmt mir die Kinder weg, unsere ganze Familie bricht auseinander. Dass man in solchen Situationen erklärterweise über einen Notar, nicht über ein Jugendamt, sondern wirklich rechtlich fixiert, ausnahmsweise den Vater mal fortlässt bzw. dass der Notar weiß, wer der Vater ist, aber der Vater nicht einwilligen muss.

Da gibt es verschiedene Modelle, die man durchdenken kann, um die Anonymität zu verhindern. Mir ist lieber ein Kind, das weiß, wer die Mutter ist, und den Vater erfährt es irgendwann später mal, als dass es überhaupt nichts weiß, und auch nie mehr Zugang findet. Diese Ehebruchsache scheint ein Kernthema zu sein. Die Österreicher sind ganz scharf dagegen gewesen. Wir kämpfen hier seit 6½ Jahren um Gesetz oder nicht Gesetz. In Wien bekamen die innerhalb von einer Woche einen Erlass vorgesetzt. Ein Erlass regelt, dass Findelkinder hergestellt werden. Kein Fachmann, kein Sozialamt, niemand wurde gefragt. Die Adoptionsvermittler stehen auf dem Kopf, so, und jetzt wird jeder Fall dokumentiert. Wien hat innerhalb von 3½ Jahren 44 anonyme Geburten gehabt. Nur Wien, nicht Österreich. Die haben gesagt, etwa ein Drittel ist Ehebruch. Das muss man anders regeln. Danke!

Frau Jutta Kühl (Referentin für feministische Politik bei der Bundestagsfraktion):

Ich würde gerne die zweite Gruppe noch mal ansprechen, auf die Sie vorhin zur Sprache kamen: die illegalisierten Migrantinnen. Sie sagten, ein Großteil der Frauen möchte ihre Kinder gerne behalten und braucht einfach eine Möglichkeit, diese medizinisch betreut zur Welt zu bringen. Ist einfach eine Vermutung, aber als sie vorhin ein bisschen vage die Herkunft der Kinder charakterisierten, sagten sie, dass ein paar Frauen aus Marokko, Polen, Russland auch dabei waren. Inwieweit ist es denkbar, dass diese keinen legalen Aufenthaltsstatus hatten?

Und meine zweite Frage: Welche Möglichkeiten gibt es im Adoptionsrecht, um illegalisierten Migrantinnen die Möglichkeit der Adoption offen zu stellen. Ich muss das Kind nicht unbedingt behalten wollen, nur weil ich keinen legalen Aufenthaltsstatus habe. Wie ließe sich so etwas regeln, bzw. lässt es sich überhaupt regeln? Oder welche politische Alternative können wir für diese Frauen fordern?

Frau Professor Swientek:

Das Letztere habe ich nicht ganz verstanden. Erst einmal ging es um Illegale, ja? Als ich vor 5, 6 Jahren das erste Buch geschrieben habe, sehr dazu recherchiert. Bei allen Gruppierungen, die genannt worden sind, wie obdachlose Frauen und Süchtige, konnte man sagen, dafür gibt es ausreichend Hilfen. Was machen wir eigentlich mit den Illegalen? Eine halbe bis eine Million geschätzt in Deutschland. Ich habe bei den großen Kirchen recherchiert. Die waren sehr, sehr misstrauisch. Ich musste jedes Mal sagen, wer mich kennt, wer mich gut findet und dass ich ein anständiger Mensch bin, bis ich dann Auskunft bekam.

Es scheint so zu sein, dass die so genannten Illegalen, will ich mal sagen, oft schon mit Adressen aus existierenden Netzwerken hierherkommen. Ich habe vom Caritas, ich möchte nicht sagen von welchem, die waren sehr ängstlich. Ein Caritasverband hat mir gesagt, sie sind sehr gut organisiert. Es gibt Frauenärzte, die z. B. für 10,- Euro Abtreibungen machen. Einfach, um eine Gebühr zu erheben. Es gibt Frauenärzte,

die Entbindungen vornehmen, ohne dass die Kinder gemeldet werden. Es gibt Kindergärten und Schulen, die die Kinder aufnehmen. Manchmal wissen sie es. Das wird von den Verbänden oft so ein bisschen abgeschätzt. Die eine Schule, die macht es. Es liegt oft an den Rektoren, an den Schulleitern, die sagen, das ist nicht meine Sache, natürlich kann so ein Kind - das wird angemeldet und fertig. Es gibt Schulleiter, die ängstlich sind und sagen, nicht mit mir. Das scheint sehr viel besser geregelt, als wir ahnen.

Was vor Kurzem durch das Fernsehen ging, anonyme Geburten für Illegale, da stimme ich Herrn Dr. Neuerburg. Wieso wollen illegale keine Kinder? Die wollen nicht ein anonym geborenes Kind, muss im Krankenhaus bleiben, um Kinderhandel zu verhindern. Die wollen ihre Kinder ja. Die wollen nicht anonym entbinden und das Kind dalassen. Warum soll eine illegale Frau nicht ein Baby wollen - und ihr Mann vielleicht auch. Gerade die können nicht anonym entbinden, denn das Kind bleibt im Krankenhaus, oder sie müssen sich outen. Wenn sie es mitnehmen wollen, müssen sie sagen, wie sie heißen. Da bleibt der Ausweg, dass sie einen falschen Namen nennen. Aber sie müssen irgendwelche Unterlagen vorlegen. Das scheint sehr viel besser geregelt zu sein, als wir ahnen.

Frau Kühl:

Meine Frage ging aber genau in die andere Richtung. Frauen, die hier illegalisiert leben und die ihr Kind zur Adoption freigeben möchten, die es nicht behalten möchten. Was können wir für diese Frauen machen? Es wird so sein, wie Sie es sagen, die meisten Frauen möchten ihre Kinder gerne haben. Sie brauchen nur eine Möglichkeit, die gut betreut zur Welt zu bekommen. Da wird es Netzwerke geben, aber das ist nicht alles optimal. Das wissen wir. Aber was ist mit denen, die es nicht möchten?

Frau Prof. Swientek:

Ich habe vor vielen Jahren mal einen Riesenstreit vom Zaun gebrochen, als ich erfuhr, dass Frauen, die Kinder haben, abgeschoben werden und die Kinder bleiben hier. Drastisch gesagt, den Müttern wurden die Kinder weggenommen, „ratzfatz“ zur Adoption freigegeben. Adoptivbewerber gibt es wie Sand am Meer. Es stehen immer welche bereit. Die Frauen wurden am Tag danach abgeschoben. Ich habe damals gedacht, mir bleibt die Luft weg, als ich das erfuhr, in einem spezifischen Fall. Es war zu spät, als ich es erfuhr. Die Mutter war abgeschoben worden. Es war wieder in Bayern, aber wahrscheinlich passiert das woanders auch.

Ich habe das dann zu einem politischen Thema gemacht und bin voll aufgelaufen, denn mir wurde gesagt, bis heute kann ich es nicht fassen, dann bräuchste eine illegale Frau ja bloß Kinder zu bekommen, damit sie hierbleiben darf. Ich habe gesagt: Ja, genauso ist es. Da liegen Welten zwischen diesen Argumenten. Allerspätestens dann würde ich sagen, müssen diese Frauen die Genehmigung bekommen, hierzubleiben.

Sicher kann man ihnen das Angebot machen, wenn du in deine Heimat zurück willst oder du willst jetzt einen Moslem heiraten, wie auch immer. Dein Kind kann zu einer regulären Adoption freigegeben werden. Wenn eine Frau ihr Kind behalten und nicht im Untergrund leben will und kann, bitte, dann soll sie den Status bekommen, hier willkommen zu sein. Ich will Ihnen nur mal aus der Zuhälterszene sagen. Wie viele Zuhälter leben in Deutschland anonym als Illegale, von denen man das weiß. Die hier ihren Frauenhandel betreiben, Kinderhandel, Waffenhandel, Drogenhandel. Die bleiben, denn die haben entsprechende Rechtsanwälte, die finden sich zurecht, die haben ihre ganz anderen Netzwerke. Da werde ich sehr unruhig, wenn ich bedenke, dass Frauen am Tag, nachdem man ihnen ihr Kind abgenommen hat und zur Adoption freigegeben, abgeschoben worden. Für mich gibt es da nur eine Lösung: Anerkennen und legalisieren.

Frau ?:

Ich glaube, da sind wir absolut einer Meinung.

Frau Vera Vordenbäumen, (Bundesfrauenreferentin beim Parteivorstand der LINKEN):

Ich möchte an Sie noch mal die Frage richten, so ein bisschen umgekehrt. Was ich der Debatte soweit entnommen habe, ist ja, dass es seit vielen Jahrhunderten die anonyme Geburt gibt. Wir seit 6½ Jahren hier das Experiment der Babyklappe haben. Wenn ich als ein Ergebnis der Diskussion mal nehmen würde. Wir ziehen den Schluss aus den Erfahrungen, dass diese Babyklappen niemandem dienen und möchten Sie sozusagen einschränken bzw. unterbinden. Da es offensichtlich nach Ländern ganz verschieden ist, keine bundesgesetzliche Regelung gibt, was würden Sie denn vorschlagen, jetzt aus Ihrer juristischen Kenntnis, welcher Weg da der sicherste wäre?

Frau Professor Swientek:

Wir müssen von unserer Pseudodemokratie abkommen, dass jeder alles darf und wir damit unsere Kinder zu Tode liberalisieren. Babyklappen gehören verboten. Ganz schlicht. Die ganzen Maßnahmen sind mindestens verfassungswidrig. Sie stoßen gegen alle möglichen Gesetze. Das hat Herr Professor Wolf, den Ihre Kollegin eben genannt hat, in X guten Aufsätzen dargelegt. Es ist verfassungswidrig, Kinder zu anonymisieren. Mir geht nicht ein, wieso man Klappen nicht einfach verbietet, ganz schlicht verbietet.

Eine Sache noch. Wenn Sie eine Würstchenbude aufmachen wollen zu Hause, dann müssen Sie eine derartige Unzahl von Gesetzen und Vorschriften beachten, und Gesundheitsamt etc., aber Sie können ohne Weiteres, wenn Sie ein Häuschen haben, in ihrer Kellertür eine Babyklappe eröffnen. Wenn Sie wollen, teilen Sie das dem Jugendamt mit, wenn Sie das nicht wollen, erfährt es das Jugendamt aus den Medien, wo dann das erste Mal steht: Erste Babyklappe im Hause XY. Es gibt private Babyklappen. Die mich am meisten aufregt - sind 2, meistens von sehr frömmelnden Menschen. Ich bin auch ein frommer Mensch, denke

ich, aber es gibt so frömmelnde. Die eine z. B. ist von einem pensionierten Pfarrer gemeinsam mit einem verrenteten Tischler installiert worden. Der Pfarrer hatte nicht die technischen Möglichkeiten. Die haben in einem Dorf in Nordrhein-Westfalen gemeinsam eine Babyklappe im Pfarrhaus aufgemacht. Da kräht kein Hahn danach. Jetzt wartet das ganze Dorf, dass dort mal was hineinplumpst. Das andere ist auch in Nordrhein-Westfalen. Es gibt da noch eine Notrufnummer. Apropos Notrufnummer, dazu würde ich gleich gerne etwas sagen. Das ganze Dorf wartet, dass endlich eine Mutter sich meldet und dann stürzt sich das Dorf auf diese Mutter, um zu helfen. So meine Vision. Auch in Nordrhein-Westfalen ... Es gibt eine Menge völlig perverser Einrichtungen von sehr frommen Frauen aufgemacht. Können Sie im Internet finden.

Ein kleiner Ort, ich habe vorher noch nie gehört, dass es den gibt, die haben inzwischen 6 oder 7 Kinder in der Babyklappe, wo man sagt, verdammt noch mal, wo kommen die denn alle her. Die haben auf ihrem Wohnhausdach ganz groß, über die ganze Dachfläche, das Wort Babyklappe. Wenn man mit dem Helikopter einschwebt oder wenn der Storch kommt, dann können Sie das sehen. Die haben keine Babyklappe, die haben ein Zimmerchen eingerichtet. Da muss die Mutter in das Zimmer gehen und das Kind da ablegen. Die haben großen Erfolg. Die haben 6 oder 7 Kinder da. Privat. Im Übrigen werden die Kinder oft erst nach 8 Wochen gemeldet - dem Jugendamt, dem Standesamt.

Ich muss mal werben hier. Das Buch ist jetzt 14 Tage alt. Ich habe die entsprechenden Fälle drin und auch die entsprechenden Methoden. Diese 8-Wochen-Frist erleichtert den Kinderhandel um einiges. Wenn der Staat überhaupt nicht weiß, dass es ein Kind gibt, denn die Initiatoren sagen, wir geben der Mutter 8 Wochen Zeit. Wenn Sie dann kommt, erhält Sie das Kind zurück. Wo ich sagen würde, Moment einmal, das müssen wir aber erst einmal überprüfen. Wenn eine Frau ihr Kind in die Klappe legt, dann erhält sie es genauso wenig „ratzfatz“ zurück wie wenn sie es vor einer Kirchentür aussetzt. Ich muss erst einmal überprüfen. Aber die Kinder werden dann, wenn die Mutter sich nicht meldet, erst beim Standesamt gemeldet. Sie schweben 8 Wochen im luftleeren Raum. Das sind so diese Privatinitiativen, wo jeder sich sein kleines Konzept strickt. Das ist eine ganz, ganz gefährliche Sache.

Frau Dr. Kirsten Tackmann:

Vor allem, wer prüft dann, dass es die richtige Mutter ist, die das Kind zurückverlangt?

Frau Vera Vordenbäumen:

Ich gehe mit Ihnen d'accord, dass das ein Verstoß gegen die Verfassung ist. Aber wir wissen beide, dass man irgendwie die Babyklappe nicht mit den gleichen Gesetzen wie die Würstchenbude unterbinden kann. Von daher wäre meine Frage noch mal: Gibt es eigentlich z. B. auf der Ebene der Ländergesetze eine

Möglichkeit zu sagen, in unserem Bundesland wollen wir so etwas nicht? Oder muss man tatsächlich über den Weg, sage ich mal, einer Verfassungsklage dann gehen?

Frau Professor Swientek:

Das haben wir geprüft. Dafür haben wir unseren guten Professor Wolf. Wir haben in unserer Arbeitsgruppe alle Professionen. Soweit ich es gelernt habe, kann vor das Verfassungsgericht nur ein Betroffener gehen. Wir müssten jetzt etwa 20 Jahre warten, bis ein Anonymisierter dann Erwachsener das macht oder es müssten Adoptiveltern für ihr anonymisierte Adoptivkind machen, und das werden sie nicht tun. Es gibt aber im Grundgesetz Artikel 6 die Verpflichtung für Eltern, nicht nur das Recht der Eltern, für ihr Kind zu sorgen, sondern auch die Verpflichtung für ihr Kind zu sorgen. Die Verpflichtung besteht nicht darin, das Kind wegzulegen. Dafür haben wir das Instrument der Adoption. Ich kann immer nur wiederholen: Es ist keiner verpflichtet, sich sein Leben lang an das Kind zu binden, das er bekommt. Das kann ich zur Welt bringen und nach der Geburt der Hebamme sagen: Rufen Sie bitte das Jugendamt an. Ich will das Kind nicht sehen, ich will es nicht anfassen. Es soll hier abgeholt werden. Leichter geht es gar nicht. Ich glaube nicht, dass wir extra Ländergesetze haben müssen. Wir haben genug Gesetze, Strafgesetze und Personenstandsgesetz und Verfassung, die alle gegen diese Maßnahme stehen. Wir müssten diese Gesetze nur endlich einmal anwenden. Wenn Sie das Gutachten oder einen der Artikel von Professor Wolf mal lesen. Er hat sich die Mühe gemacht, sämtliche Gesetze durch zu deklinieren, die alle dagegen sprechen, gegen die verstoßen wird. Vom popeligen Personenstandsgesetz bis eben hoch zum Verfassungsrecht.

Frau Dr. Kirsten Tackmann:

Vielleicht kann Birgit uns die Unterlagen zu für eure Anhörung in den Reader mit dazugeben?

Frau Birgit Wöllert:

Das müsste meine Mitarbeiterin euch gemailt haben.

Frau Dr. Kirsten Tackmann:

Oder so. Ihr könnt ja noch mal Kontakt aufnehmen, falls sie nicht da sind. Ich glaube, es ist ganz gut, wenn man das auch noch mal den Unterlagen beilegt, dass da noch nachgelesen werden kann.

Frau Professor Swientek:

Sonst kann ich Ihnen auch die Adresse geben. Er schickt es Ihnen bestimmt sofort.

Frau Dr. Kirsten Tackmann:

Oder so, ja. Aber dann sind es offizielle Landtagsdokumente. Da hat man vielleicht auch noch mit dabei. Das wäre sicherlich sehr gut.

Gibt es jetzt noch Anfragen oder Statements?

Frau Professor Swientek:

Vielleicht steht auch so im Raum - was kann man denn noch machen? Ihre Frage geht ja dahin. Ich bin ganz deutlich für das Schließen und Verboten, ohne Alternativen.

Es gibt inzwischen Städte, die Letzte war Krefeld, die wegen der Babyklappe diskutiert haben wollen. Krefeld hat in den letzten zwei Jahren zwei sehr spektakuläre Kindstötungen gehabt. Extrem, u. a. auch von dieser 13-Jährigen, von der ich vorhin sprach. Dort hat man sich genau wie in Rüsselsheim zusammengesetzt, in manchen anderen Städten auch, und hat gesagt: Wollen wir eine Babyklappe, brauchen wir eine? Dort hat man Gott sei Dank die Sache sehr ernst genommen und hat große Anhörungen gemacht, nicht im großen politischen Kreis, sondern im Kreis von Fachleuten, und hat gesagt: Wir brauchen keine. Sie bewirken nichts in dem Sinne, um Tötung oder Aussetzung zu verringern. Wir machen einen Notruf, einen Notdienst, und zwar einen, das ist ganz wichtig, einen 24-Stunden-Notruf mit einer 0800er-Nummer, d. h. es ist eine kostenlose Nummer. Frauen, die nicht weiter wissen, wie sehr sie auch in Not sind. Wenn sie nur Anfragen haben, können sie nachts um 3:00 Uhr diese Nummer anrufen und kriegen jemanden. In Bonn machen es z. B. Hebammen. Schwangere Frauen werden sofort zu einer ausgebildeten Hebamme durchgestellt, die ihnen jede Auskunft geben kann. Diese möglicherweise aktuelle Notsituation nachts um 3:00 Uhr kennen Sie wahrscheinlich alle, da werden alle Probleme am schlimmsten, wenn man nicht schlafen kann. Da wird diese Frau in der Situation aufgefangen und ihr wird mitgeteilt, an wen sie sich am nächsten Tag wenden kann, auch anonym.

Beratung, muss ich dazu sagen, geht seit Jahrzehnten anonym, kann auch weiterhin anonym geschehen, ist überhaupt kein Problem. Der Knackpunkt der ganzen Sache ist, das ist für mich sehr wichtig, dass hinter so einem Konzept - wir sagen Nein zur Anonymisierung - alle gleichermaßen stehen müssen, d. h. alle politischen Parteien, die Ärzteschaft, die Hebammen, die Sozialarbeiter, das Jugendamt, die Kirchen, denn sonst passiert etwas, wobei jedem Politiker schwarz vor Augen wird, irgendjemand lehnt eine Babyklappe ab. Die Babyklappe wird nicht gebaut. Drei Monate später liegt ein totes Kind irgendwo. Dieser Politiker nimmt seinen Hut, das weiß jeder. Deswegen werden auch in manchen Städten keine Babyklappen geschlossen, obwohl die sagen, da liegt seit sechs Jahren nichts drin. Die sind teuer, die sind aufwändig, die sind ständig voll Müll und werden missbraucht für alles Mögliche. Aber es hat jeder Angst, jeder Sozialdezernent oder Abgeordneter, wer auch immer, zu sagen: Die Klappe wird geschlossen, denn er bekommt die Schuld zugeschoben für ein totes Kind. Das geht also nur, wenn wirklich alle zusammenarbeiten. Wenn Sie sagen, wir tragen diese Verantwortung alle gemeinsam, sodass nicht die Roten, die Schwarzen beschuldigen oder umgekehrt, oder die Grünen, oder die Hebammen sagen dann den Ärzten, ihr habt

Schuld, oder wer auch immer. Sie tragen alle gemeinsam die Verantwortung für diese Maßnahmen, aber Sie tragen auch die Verantwortung, wenn es „schief geht“. Das scheint mir ein tragbares Konzept zu sein. 24-Stunden-Notruf über eine kostenlose Nummer mit Weiterleitung an die entsprechenden Dienste.

Frau Dr. Kirsten Tackmann:

Ein großes Wort, einfach ausgesprochen.

Möchten Sie noch ein Abschlussstatement? Sonst würde ich mich jetzt nicht verführen lassen, es zusammenzufassen. Einen ganz herzlichen Dank an die beiden Referent/innen.

Ich glaube, eins ist uns heute gelungen, darüber ganz sachlich zu reden, sehr tiefgründig, mit sehr viel Wissen über die Realitäten. Vielleicht ist es uns gelungen, ein bisschen den Mythos zu nehmen, dass hier sozusagen mit kurzfristigen und scheinbar auf der Hand liegenden Lösungen tatsächlich Lösung herbeizubringen. Vielleicht muss man beim nächsten Schritt noch einmal darüber nachdenken, wie man die gesellschaftliche Akzeptanz von Adoptionen verbessert. Das wäre sozusagen die wahrscheinlich beste Lösung. Dass man einfach den Druck, den Rechtfertigungsdruck von Frauen nimmt, wenn sie sich dazu entschließen, ein Kind zur Adoption zu geben. Sonst immer im Vorfeld, darüber haben wir jetzt gar nicht gesprochen, aber ich denke, da sind wir uns ohnehin einig, dass die Betreuung, die sozialen Bedingungen und andere Bedingungen für die Frauen, Schwangeren, im Vorfeld wahrscheinlich sogar die Schlüssel-situationen sind. Man hat eigentlich in den Monaten davor schon verloren, was dann versucht wird, zu reparieren, was so nicht geht.

Ich bedanke mich wirklich nochmals ganz herzlich, nicht nur bei den Referent/innen sondern auch beim interessierten Publikum. Wir werden jetzt unsere Aufgaben erfüllen und gucken, wie wir uns im parlamentarischen Raum dazu aufstellen, ob wir möglicherweise mit kleinen Anfragen oder so was noch mal das Thema aufgreifen, noch mal versuchen, ein paar Sachen zu hinterfragen oder mit anderen parlamentarischen Mitteln. Wir werden versuchen, die Botschaft in die Partei hineinzutragen, denn ich glaube, dass da noch sehr viel Unwissen ist. Es ist zu verführerisch, zu sagen, wir retten die Kinder, und man hat dann nur eine Scheinlösung geschaffen, die mehr eine Rechtfertigung für das eigene Handeln ist, als tatsächlich eine Hilfe für die betroffenen Frauen und Kinder.

Zum Abschluss: Vielleicht sollte man wirklich darüber nachdenken, dass man der Bundesregierung aufträgt, zumindest die Kinder zu verfolgen, die bekannt sind, damit man wenigstens in 20 Jahren - so wie Sie sagten - definitiv beweisen kann, was jetzt nur debattiert und vermutet wird.

Noch mal recht herzlichen Dank und ich wünsche allen einen schönen Nachhauseweg!

Zur Psychodynamik der Neugeborenentötung

1. Planung von Tötung/Aussetzung
2. Passives Abwarten/
Gleichgültigkeit/"Aussitzen"
3. Negierung
(Nicht-Wahrhaben-Wollen)
4. Verdrängung (i. S. der
Psychoanalyse)
5. Krankheitswertige Störungen

(Swientek)

Ursachen der Tötung eigener Kinder

- Überforderungssyndrom
(auch: Kindesmisshandlungsfolgen)
- Mitnahme in den eigenen Tod (erweiterter Suizid)
- Altruistische Tötung
- Wegen des Geschlechts
- Aus Rache am anderen Elternteil („Medeasyndrom“)
- Psychosomatische Symptomatik (als Krankheit oder Schub)
 - Wochenbettpsychose
 - Schizophrene Psychose
 - Wahn-Symptome / Halluzinationen
- „Ungeschehen-machen“ von Schwangerschaft und Geburt (Neonazid – nachdem Schwangerschaft verdrängt oder negiert wurde)

Organisationen,
die sich schriftlich dezidiert gegen Babyklappen
und anonyme Geburt ausgesprochen haben.

- **Bund deutscher Hebammen**
- **Bundesarbeitsgemeinschaft Adoptierter**
- **Bundesrechtsanwaltskammer**
- **Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart**
- **Deutsche Gesellschaft für Psychiatrie, Psychotherapie
und Nervenheilkunde**
- **Deutsche Gesellschaft für psychosomatische Frauen-
heilkunde und Geburtshilfe**
- **Deutscher Juristinnenbund**
- **Deutscher Kinderschutzbund**
- **terre des hommes Deutschland e. V.**

Darüber hinaus haben sich die Verfassungsrechtler Prof. Dr. Ernst
Benda und Prof. Dr. Bernhard Schlink warnend geäußert.

Es gibt keine Veranlassung für die Politik, sich über die quali-
fizierten Aussagen von Fachleuten hinweg zu setzen und Maß-
nahmen zu beschließen, vor denen deutlich gewarnt werden muss.

NEUGEBORENENTÖTUNG

(Neonazid) in Deutschland
(gesicherte Mindestzahlen)

1971	→	55	
.....			
1977	→	20	
.....			
1996	→	31	
1997	→	24	
1998	→	17	
			← ENDE off. Statistik
1999	→	21	
			← Beginn Babykl. + an. Ge
2000	→	17	
2001	→	17	
2002	→	21	
2003	→	31	
2004	→	20	← über 80 Babykl., unbel
2005	→	22	Anzahl v. Kliniken mit
2006	→	26	anon. Geburt

(Gwientek)

Zusammenfassung vorgetragener Argumente

1. die Unsicherheit der Zahlen

- Ausgangspunkt für die Diskussion und die Einführung der Babyklappen / anonymen Geburten waren immer wieder auftretende Fälle von Kindstötungen
- Suggestiert wurde, dass ausgesetzte Babys sterben, weil sie zu spät gefunden werden
- Mit Wegfall §217 StGB 1998 (Kindstötung durch unverheiratete Frauen) und der damit verbundenen Kindschaftsreform entfiel auch die explizite Zählung von Säuglingstötungen; nun erscheinen solche unter der Statistik von Mord und Totschlag (alle im Alter 0 – 1)
- Nach den durch die Medien bekannt gewordenen Zahlen seit 1998 wird deutlich, dass diese ebenso wie zuvor bei durchschnittlich 25 Tötungen pro Jahr liegen

2. soziale Charakterisierung der tötenden Frauen

- etwa $\frac{1}{3}$ sind verheiratet und 30-50% leben in festen Beziehungen zum Kindsvater
- die Altersgruppe reicht von 13 bis 44 Jahren und entspricht so dem Zeitraum der Gebärfähigkeit von Frauen
- ihr Bildungsniveau widerspiegelt den Gesamtdurchschnitt aller Frauen
- ein Besuch beim Frauenarzt erfolgt zumeist zwischen dem 4-5 Monat und danach nicht mehr

3. Gründe für die Tötung

- 1. es erfolgt eine bewusste Planung der Tötung bzw. Aussetzung
- 2. die Schwangerschaft wird hingenommen, jedoch abwartend und gleichgültig, Hoffnung auf eine „Lösung“
- 3. Negierung der Schwangerschaft, obwohl diese durchaus wahr genommen wurde (nicht-wahr-haben-wollen)
- 4. Verdrängung der Schwangerschaft und überraschende Geburt
- 5. krankheitsbedingte Störungen

4. Argumente gegen die Babyklappe / anonyme Geburt

- kein nachweisbarer Rückgang der Anzahl der Kindstötungen; dagegen Erzeugung zusätzlicher Findelkinder, die nichts über ihre Herkunft wissen
- Das Bild der verzweifelten Mütter, wie es die Medien propagieren, entspricht nur bedingt der Realität
- Etwa $\frac{1}{3}$ der Frauen, die eine anonyme Geburt verlangen, kommen in Begleitung!
- Die Gründe der Entscheidung können nicht ermittelt werden und so bleibt unklar, ob es sich tatsächlich um eine freiwillige Entscheidung handelt (Druck von Eltern, Männern, Zuhältern, Inzest usw.)

- gleiches gilt für Kinder in den Babyklappen, wo nicht einmal klar ist, wer sie hinein legt
- längerfristig sind traumatisierende Effekte bei vielen Frauen feststellbar (von ihnen unerwartete psychologische Spätfolgen der Entscheidung – dieses scheinbar im Interesse der Mütter liegende Angebot ist eine verführerische Scheinlösung, die in der Krisensituation angeboten wird, aber keine wirkliche Lösung im Interesse der Frauen bietet. Die viel wichtigeren Angebote zur Konfliktlösung im Vorfeld werden durch dieses Angebot sogar gesellschaftlich entwertet.
- Die Zahl der tatsächlichen anonymen Geburten kann nicht ermittelt werden, da viele Anbieter keine Angaben machen
- Die Jugendämter werden außen vor gelassen, allein das Landesjugendamt Berlin bemüht sich, allen Fällen von anonymen Geburten und „Babyklappenkindern“ nach zu gehen
- Insgesamt werden eine Vielzahl von bestehenden Gesetzen verletzt – vom Personenstandsgesetz bis hin zum Grundgesetz – letztlich ist ein rechtsfreier Raum entstanden. Damit auch ein Bereich, in dem Interessen an der Versorgung eines unterversorgten Adoptionsmarkt eine Rolle spielen

5. Problem Anonymisierung

- „Opfer“ der Anonymisierung sind
- a) die Kinder: sie werden zu bewusst erzeugten Findelkindern und leiden zu meist ihr Leben lang an den psychologischen und sozialen Folgen
- b) die leiblichen Mütter: sie unternehmen die Schritte zu anonymer Geburt oder Ablegung des Neugeborenen in der Babyklappe mehr oder weniger freiwillig und erhalten keine weiteren Hilfestellungen oder Betreuungen; sie werden bewusst getäuscht, da man ihnen einredet, sie müssten sich innerhalb von 8 Wochen entscheiden, ob sie ihr Kind zurück haben wollen; tatsächlich gilt hier aber der Grundsatz, dass eine solche Entscheidung erst nach 10-12 Monaten getroffen werden muss, d.h. in dem Zeitraum, in dem die Vormundschaftsgerichte eine Entscheidung treffen
- c) die Adoptiveltern: es entsteht ein neuer Markt für Neugeborene mit entsprechenden Zahlungen; sie werden mit der Identitätssuche ihres Adoptivkindes konfrontiert

6. Lösungsansätze / Forderungen

- Verfassungsklage wäre nur möglich, wenn ein Betroffener bzw. Adoptiveltern von Betroffenen eine solche einreichen
- Sozial-psychologische Begleitung der Betroffenen und Erstellung einer wissenschaftlichen Studie zu den Wirkungen (zusätzliche Findelkinder?) sowie den Spätfolgen sowohl für die Mütter als auch für die Kinder

- Deutliche Stärkung der Konfliktlösung im Vorfeld durch niedrigschwellige Beratungs- und Betreuungsangebote
- Prüfung eines Verbots von Babyklappen bzw. Prüfung klarer gesetzlicher Regelungen zur Missbrauchsvorbeugung
- Ablehnung der Angebote von anonymen Geburten, stattdessen Prüfung einer Adoption ohne Zustimmung des biologischen Vaters
- Vorhandene gesetzliche Regelungen konsequent anwenden
- Politisch Verantwortliche müssen zusammenarbeiten, damit in Tötungsfällen die tatsächlichen Ursachen kommuniziert werden
- Beispiel Krefeld: nach zwei spektakulären Tötungsfällen an Neugeborenen Anhörungen mit Fachleuten durchgeführt und Entscheidung gegen Babyklappe gefällt; statt dessen wurde ein kostenloser 24-Stunden-Notruf eingerichtet, der Beratungen anbietet, die zunächst anonym bleiben können

Hinweise auf Anhörungen und Debatten in Landtagen, in denen DIE LINKE vertreten ist und eine Literaturlauswahl

- Landtag Brandenburg 4. Wahlperiode
Ausschussprotokoll 4/46 1-1 Ausschuss für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Familie, 28. März 2007: Anhörung zum Thema „Anonyme Geburt – Erfahrungswerte, Handlungsbedarf und mögliche Folgewirkungen“

- Abgeordnetenhaus Berlin 16. Wahlperiode Plenar- und Ausschussdienst Wortprotokoll GesUmV 16/6 Ausschuss für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz, 26. Februar 2007: Punkt 2 der Tagesordnung: Wie kann die Gesundheitsverwaltung schwangere Frauen in Notsituationen noch besser über die Angebote anonymer Geburt und anonymer Abgabe der Kinder informieren? (mit Gästen)

- Rede von Eva von Angern, Linkspartei.PDS
Sachsen-Anhalt zur Legalisierung der anonymen Geburt, 09. Juni 2006 ([www.eva-von-angern.de/AnonymeGeburt\(1\).htm](http://www.eva-von-angern.de/AnonymeGeburt(1).htm))

Literatur

Pro und Contra siehe „Querblick. Infoblatt für feministische Politik und Geschlechtergerechtigkeit der Linksfraktion im Bundestag, 4.07, S. 4-5

Pro

Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg e. V. – Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V. (Hg.): Auf den Prüfstand gestellt... Babyklappe und anonyme Geburt. Dokumentation der Fachtagung am 18. März 2003. Berlin 2003

Leila Moysich: Und plötzlich ist es da Leben. Eine Babyretterin erzählt. Hamburg 2004

Cornelia Mielitz: Anonyme Kindesabgabe. Babyklappe, anonyme Übergabe und anonyme Geburt zwischen Abwehr- und Schutzgewährrecht. Baden-Baden 2006

Contra

Christine Swientek: Ausgesetzt – verlappt – anonymisiert. Deutschlands neue Findelkinder. Burgdorf Ehlershausen 2007

Regula Bott: Babyklappe und anonyme Entbindung. Sozialpolitische und psychologische Aspekte, In: Harald Paulitz (Hg): Adoption. Positionen, Impulse, Perspektiven. München 2006, S.153-167

Ulrike Busch: „Nur ein gerettetes Kind und es hätte sich schon gelohnt“. Babyklappe und anonyme Geburt – kritische Überlegungen aus sozialwissenschaftlicher Perspektive, In: Sozialextra. Zeitschrift für soziale Arbeit und Sozialpolitik, Mai 2005, S.32ff

DIE LINKE.

I M B U N D E S T A G

Fraktion DIE LINKE. im Deutschen Bundestag
Platz der Republik 1, 11011 Berlin
Telefon: 030/22 75 1170, Fax: 030/22 75 6128
E-Mail: fraktion@linksfraktion.de
V.i.S.d.P. Ulrich Maurer, MdB
Parlamentarischer Geschäftsführer

**Mehr Informationen zu unseren parlamentarischen
Initiativen finden Sie unter: www.linksfraktion.de**

